

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1931

17.9.1931 (No. 258)

fönnen; ähnliches kann man von der Ausnutzung der Arbeitskraft der geh. mittl. Beamten sagen.

Auf die Vergleichstellung mit Württemberg, die in vielen Dingen ansehnlich ist — das Staatsministerium hat selbst in seiner Stellungnahme zum Spargutachten auf einige irrtümliche Berechnungen hingewiesen — soll hier nicht näher eingegangen werden.

Die Hauptmangelstelle finanzieller Einsparungen liegt zweifellos in der Verwaltung. Viele denken sich unter einer solchen einen weiteren schematischen Beamtenabbau, wie wir ihn 1924 erlebt haben.

Wir bezweifeln, daß die Bildung von Amtskörperschaften nach württembergischen Muster wesentliche Einsparnisse bringen wird. Die würde lediglich eine Lastenverschiebung vom Staat auf die Kommune vorzunehmen.

Wir denken hier an die Notariats- u. Grundbuchamtsverfassung. Nach dem Vorbild der meisten deutschen Länder sollte die Notariats- und Grundbuchämter mit Ausnahme der reinen Beurkundungen an die Amtsgerichte verlegt werden.

Dem Vorschlag der Sparkommission, die Wasser- und Straßenbandirektion dem Finanzministerium als Abteilung anzugliedern, kann nicht beigestimmt werden. Abgesehen von der derzeitigen Unmöglichkeit, diese letzte badiische Mittelstelle in dem Finanzministerium unterzubringen, so daß der bisherige getrennte Geschäftsgang beibehalten werden müßte, fällt ins Gewicht, daß die Wasser- und Straßenbandirektion eine technische Behörde mit einem sehr vielseitigen und für die heutigen Verkehrsverhältnisse äußerst wichtigem und großem Arbeitsgebiet ist.

gegen ist noch zu tun in der Vereinfachung des Geschäftsbetriebes. Doppelarbeit und Leerlauf muß künftig ausgeschaltet werden.

Die Ursache der schlechten Kassenlage des Landes führt man allzu gern auf den gestiegenen Personalaufwand seit der Vorkriegszeit zurück. Gewiß ist der Personalaufwand erheblich gestiegen. Die Vergleichszahlen der Vorkriegszeit bieten jedoch keine sichere Grundlage. Es wird übersehen, daß die Kaufkraft der Friedensmark weit höher war.

(Justiz-, Bezirksamtsstellen, Arbeitsgerichte, Aufwertung u. a. m.). Hierzu kommt die Vermehrung der Zahl der Polizeibeamten, die Verstaatlichung der Polizei auch in solchen Gemeinden, in denen man ruhig die jetzige Gemeindepolizei hätte bestehen lassen können.

Und nun noch ein Wort zu Schulfragen. Auf der Suche nach den Ursachen der Steigerung des Andrangs zu den höheren Schulen begegnet man vielfach der irrtümlichen Auffassung, als trage die Vermehrung der höheren Schulen hierzu bei.

Genfer Reden um den Minderheitenschutz

Curtius regt Verbesserungen an. — Keine große Bereitschaft zu durchgreifenden Taten.

Genf, 16. Sept. Reichsaußenminister Curtius führte heute im Politischen Ausschuss der Völkerbundversammlung bei der Eröffnung der Aussprache über das Minderheiten-Problem u. a. aus: Die deutsche Delegation hat es für ihre Pflicht gehalten, den das Minderheitenproblem behandelnden Teil des Jahresberichts des Generalsekretariats des Völkerbundes zur Überweisung an den Politischen Ausschuss der Versammlung zu beantragen.

Curtius betonte sodann, daß die Minderheiten allen Anspruch auf Einhaltung dieser Grundregeln hätten. Er legt sich dann kritisch mit dem auf der Madrider Ratstagung geschaffenen Beschwerdeverfahren der Minderheiten auseinander und stellte hierbei fest, daß die Zahl der beim Völkerbund eingegangenen Beschwerden von 57 im vorigen Jahr auf 204 im abgelaufenen Geschäftsjahre gestiegen sei.

eigenen Ländern erwachsen. Curtius brachte sodann eine Reihe von Anregungen zur Verbesserung des gegenwärtigen Beschwerde-Verfahrens des Völkerbundes vor. Besonders bedeutsam sei die Stellung der beschwerdeführenden Minderheit. Wie unbedeutend dieses Verfahren sei, zeige ein besonders bedeutender Fall, der kürzlich vor dem Völkerbundsrat verhandelt worden sei und wo der Völkerbundrat eine endgültige Stellungnahme geben wollte, obwohl der beschwerdeführenden Minderheit keine Gelegenheit geboten wurde, zu der in letzter Stunde eingetroffenen Antwort der Regierung Stellung zu nehmen.

Dr. Curtius schloß seine Ausführungen sodann mit der Erklärung, es bestehe kein Zweifel daran, daß noch sehr viel getan werden müsse, bis man zu einer Lösung des Minderheitenproblems gelange, die eine befriedigende Zusammenarbeit zwischen den Mehrheits- und Minderheitsvölkern schaffe.

Nach der Curtius-Rede fand eine große Aussprache über die Minderheitenfrage statt. Der rumänische Außenminister wandte sich scharf gegen jede Erweiterung und Verbesserung des gegenwärtigen Minderheiten-Verfahrens unter Beugnahme auf den auf der vorjährigen Vollversammlung von der Tschechoslowakei, Südspanien, Rumänien, Griechenland u. Bulgarien eingenommenen Standpunkt.

Graf Topyonki-Ungarn hielt die gegenwärtige Atmosphäre für eine einengende und grundsätzliche Erörterung des Minderheiten-

daß in Zeiten einer schlechten Wirtschaftskonjunktur der Andrang zu den höheren Schulen größer war. Man kann es der Jugend nicht verargen, wenn sie glaubt in dem Existenzkampf ihre Aussichten auf ein Unterkommen durch eine höhere Schulbildung zu verbessern.

Überblickt man das Gutachten, so erweist sich seine Tendenz in der Hauptsache in einem rücksichtslosen Abbau von Beamtenstellen, besonders des gehobenen mittleren Dienstes. Ob dadurch der Staat einen wesentlichen Vorteil hat, muß sehr bescheiden werden. Wenn schon regierungswirtschaftlich die Vergleichstellung mit Württemberg als überholt bezeichnet werden ist, dann hätte es näher gelegen, sich nicht auf die Unterlegung des Behördenbetriebes in den beiden Ländern zu beschränken, vielmehr die Behördenarbeit in Baden eingehend zu untersuchen und auf Grund dieser Untersuchung Einsparungsvorschläge einzubringen, die sich auf alle Beamtengruppen im selben Verhältnis hätten erstrecken müssen.

problems für ungeeignet. Die Bestrebungen zum Ausbau des Minderheitenverfahrens müßten unter allen Umständen fortgesetzt werden.

Der Vertreter der kanadischen Regierung unterstrich, daß das Minderheitenproblem keineswegs eine ausschließlich europäische Frage sei. Diese Frage habe unmittelbare Rückwirkungen auch auf die in Kanada lebenden zahlreichen Minderheiten. Die Behandlung dieser Frage werde künftig Kanadas Stellung zum Völkerbund beeinflussen. Er schloß mit der Erklärung, daß nur die Schaffung eines ständigen Minderheitenausschusses zu einer wirksamen und befriedigenden Lösung des Minderheitenproblems beitragen könne.

Cecil-England stellte sich auf den Boden der von Henderson im vorigen Jahre zur Minderheitenfrage abgegebenen Erklärung. Der gegenwärtige Augenblick sei ungeeignet, die schwierigsten aller Probleme eingehend zu erörtern. Er sei jedoch mit den Anregungen zur Verbesserung des Verfahrens einverstanden.

Der französische Vertreter betonte, daß alle Redner das Minderheitenverfahren des Völkerbundes keineswegs als solches abgelehnt, sondern nur eine Verbesserung der Durchführung verlangt hätten. Das Verfahren müsse in liberalerem Geiste angewandt werden. Unter voller Anerkennung der Sonderrechte der Regierungen und der Rechte der Minderheiten.

Der spanische Vertreter erklärte, seine Regierung wolle keine praktischen Vorschläge auf dem Gebiete des Minderheitenverfahrens vorlegen oder das Verfahren kritisieren.

Der politische Ausschuss ernannte im Anschluß daran den finnischen Außenminister Jrio Koskunen zum Berichterstatter für die Minderheitenfrage. Sodann wurde beschloffen, der Vollversammlung nur über den Verlauf der Verhandlungen im Politischen Ausschuss zu berichten.

Deutsches Zellspiel am Bosphorus.

Eine Karlsruherin schreibt uns aus Konstantinopel:

Wenn man auch dem unwiderstehlichen Zauber des Orients erliegt, dem Lande ungeachtet, traumhafter Stimmungen, so ist es doch ein fast feierliches Gefühl, begleitet von alten deutschen Volkswesen, ein deutsches Volksspiel von deutschen Studenten als Heimatgast zu empfangen.

Der Nerother Volksspieler-Bund ist eine Organisation rheinischer Schüler und Studenten, die nach Wandervogelart in den Sommerferien zu Fuß die Welt durchdrehen und den Auslandsdeutschen in allen Ländern ihr Spiel vom Zell spielen, eine volkstümliche, in der Form an die mittelalterlichen Bauern- und Mysterspiele anklingende Bearbeitung einiger Szenen des Schiller'schen Schauspiel: der Apfelschuh, Gekiers Tod, der Rittschwarz.

Das Spiel fand statt in dem alten verlorenen Park Balta Yiman bei den Türmen von Rumeli Hisar in der ersten Septemberwoche. Nach einer phantastisch schönen Einfahrt auf dem festlichen Bosphorus begann ein Aufstieg zum Festplatz, der an Romantik nichts zu wünschen übrig ließ. In langer Schlange stehen Auto an Auto. Vor dem Parktor weisen einige Studenten die Richtung. Es ist stockdunkel, mit Hilfe von Taschenlampen und einigen Fackeln bahnt man sich seinen Weg über Baumwurzeln, Gerüst und Erdlöcher hinweg. Plötzlich lichtet sich das Paradies, riesige Felswände steigen auf, davon ein weiter Platz, in dessen Mitte ein flamender Holzstoß. Der zuckende Feuerchein umspielt die Schar der Jungen, gleichmäßig in der üblichen Festsprache aller Bändchen, wess dem Hemd und kurzer Hose gekleidet, und die am Boden und an den Hängen lagernden Zuschauer. Ein großer Teil der deutschen Kolonie, darunter die deutsche Vorkriegsarmee, war erschienen.

obersten Felsspitze trafen sie sich in dunkler Nacht zum Schwur. Ein phantastisches, unvergessliches Bild. Auf feierlichem Felsvorsprung ein loderndes Feuer, das langsam zusammenfällt und verlischt; und von allen Seiten her die dunklen Gestalten der Bauern, flackernde Fackeln in den Händen. Der im Chor gesprochene Schwur war überaus eindrucksvoll. Ueberhaupt muß die Eulung der Gruppe im Chorproben anerkannt werden. Das Ganze war, von einigen Zutaten abgesehen, befriedigend und man war am Ende den jungen Landsleuten für den stimmungsvollen Abend sehr dankbar, um so mehr, da es ein Theater in Konstantinopel nicht gibt, wie auch auf Konzerte zu den Seltenheiten gehören. Eine Reihe Volks- und Studentenlieder, frisch und kunstlos gesungen, brachten die liebe Heimat her. Die etwa halbstündige Heimfahrt über die fast kalten Berge Stambul's, durch gewundene, holprige Straßen, vorbei an zahllosen, zerfallenen, von einsamen Zypressen überragten Mauern und Bauten, mit dem Blick auf den Bosphorus, war schönster Abschluß: nach deutschem Geiß und Schwärzer Herbst wieder der verträumte Vergangenheitszauber des Orients.

Die Nerother haben sich am folgenden Tage getrennt. Die Schüler führen in Anbetracht des bald beginnenden Unterrichts wieder der Heimat zu, mit Schiff und Bahn dieses Mal, die Studenten, ihre Ferien noch nutzend, zogen weiter nach Ägypten. Wilma Nordkämpfer.

Matthäuspaffion in Originalbesetzung.

Die Aufführung der badi'schen Passionen in Originalbesetzung hat unser Musikreferent schon seit Jahren, als einzig dem musikalischen und geistigen Stil des Leipziger Meisters entsprechend, gefordert. D. Red.

Unter Berücksichtigung aller historischen Voraussetzungen und Gegebenheiten wurde in Magdeburg, zum ersten Male für Deutschland, der Versuch unternommen, J. S. Bach's Matthäuspaffion in der von der Musikwissenschaft (Schering), im besonderen von der Bachforschung schon seit Jahren geforderten Ori-

ginalbesetzung und dadurch stilistisch bedingten Interpretationsweise zur Aufführung zu bringen. Orchester und Chor waren auf ein Mindestmaß reduziert, so daß, ähnlich wie bei den Aufführungen Bachs in der Thomaskirche, nicht mehr als etwa 70 Mitwirkende zu zählen waren; die Solisten wurden, im Sinne Bachs, dem Chor entnommen. Dadurch entstand eine wunderbare Einheit, die vor allen Dingen damit erreicht wurde, daß der Chor und das Orchester, das übrigens zumeist aus Liebhabern bestand, zahlenmäßig einander gleich waren. Der von Schweizer gekennzeichnete Charakter des Werkes als einer „kirchlichen Kammermusik“ trat voll und ganz zum Vorschein (auch in den originalen Instrumenten) gleichsam das historische Milieu hergestellt war. Alles Massive großer Chorwirkungen war auf absolute Klarheit beschränkt; die Violinen, die sonst im Gewoge der Massen untertauchen pflegen, wurden praktisch, die Deklamation, besonders der Solisten, war ohne die gewohnte „geschwollene Fongebung“ dem Textbuchstaben angelehnt, die Einheit der Arten und Arien trat bildhaft hervor. In den Mittelpunkt rückten die Chöre und Choräle, die nicht stimmungsbekundend waren, sondern in ihrer Wortwirkung unterstrichen wurden. Martin Jenken hatte mit seinem prächtigen Magdeburger Madrigalchor, der den gesamten Vokalpart bestritt, keine Mühe gescheut, sich dem historischen Charakter des Werkes unterzuordnen. Das Resultat war überaus reichend. Jeder, der die Aufführung Gehört und Straubes kennt, wird feststellen müssen, daß hier in der Tat eine dritte, durchaus gleich berechtigte (wenn nicht sogar berechnete) Auffassung zur Geltung kommt. Janien verzichtete auf konzertante Leistungen, ließ die Sänger nicht mehr als erforderlich hervorreten (manche schöne Arie mußte dabei allerdings getrichelt werden) und baute seine dynamischen Effekte nach dem Kontrapunktprinzip der alten Musik auf (Stufenbauweise). Eine daraus gewonnene unerhörte, beinahe erschreckende Choralrealität drängte die Passion in das Dramatische hinüber. Diese Aufführung in der Heiligen Geist-Kirche zu Magdeburg war ein Ereignis in der Aufführungsgeschichte der Matthäuspaffion.

Dr. Erich Valentin.

Theater und Musik.

Theater in Baden-Baden.

Noel Cowards hier erlauterndes Lustspiel „Intimitäten“, deutsch von Bruno Franz, hat zwei Schwächen: es ist auf einer recht unwahrscheinlichen, allenfalls im Schwarm erlauten Konstruktions aufgebaut und hat keine eigentliche Handlung, die zudem keineswegs einwandfrei ist. Um das puritanische Gewissen zu beruhigen, hat der Autor die Handlung nach Frankreich verlegt. Will er mit dem endlosen und auf die Dauer einträglichen Wechsel zwischen Liebesbrauch und Raublagerei die Liebesheterei verstopfen? Wenn das Stück einen sehr karzyl Erfolg hatte, war dies hauptsächlich der einflussreichen Regie und dem glänzenden Spiel zu danken. E. Sp.

Der Karlsruher Theater-Bericht in München. Anlässlich einer Wohltätigkeitsvorstellung jugendlichen hellenischer Bühnenkünstler lernte man in München zum ersten Male den Theater-Bericht des badi'schen Landes-Theaters, die Geschichte der ehemaligen Hofbühne und ihrer ruhmreichen Tradition, kennen. Bei den engen Beziehungen, die schon durch das Medium des Namens Felix Mottl, die Karlsruher und die Münchener Bühnen zusammenknüpfen, fand der hübsche Anekdotenfilm in Jazatzen reges Interesse. Für den Film hatte Chordirektor Friedr. Jung (Staatsoper) eine eigene, sehr ansprechende musikalische Bearbeitung geschaffen, die nicht unwesentlich zum freundlichen Erfolg des Kulturfilms beitrug, der seinen Abschluss mit der Schlussanfrage des Hans Sachs aus den „Meistersingern von Nürnberg“ fand. Daß die Aufführung des Filmes den W. J.-Referenten, der in seiner Jugend selbst zu unzähligen Malen die Wände des Zuschauers und den Sperrfahnen des elterlichen Monuments A gedrückt hat, um von da ab unweigerlich der Theaterleidenschaft zu verfallen, sei allemal auch in der Fremde gut karlsruherisch schlagendes Herz schneller hat vollen lassen — folches bedarf wohl erst keiner nachdrücklichen Versicherung. Z.

In 38 Tagen um die Erde

Die Abenteuer einer Weltschnellreise / Von Dr. Fritz Kaufmann

(20. Fortsetzung.)

Quer über den amerikanischen Kontinent.

Amerikanischer Kundendienst. — Zwei Minuten vor dem Start auf dem Flugplatz.

Ich unternahm einen Gemaltzirkus. Ich ließ die große Nachrichtenagentur „United Press“ anrufen, an deren sämtliche Bureaus ich von Berlin aus eine Generalempfehlung mitbekommen hatte, und bat einen der Herren, zu mir aufs Schiff zu kommen. Hier legte ich ihm freimütig die Situation dar, in der ich mich befand. Er erklärte sich sofort bereit, die New Yorker Zentrale anzurufen, ob er mir die Mittel zur Weiterfahrt vorstrecken dürfe.

So stieg ich denn, begleitet vom Direktor der Schiffahrtslinie und den drei Vertretern der verschiedenen Transportunternehmen, die alle höchst besorgt schienen, ob sie das Geld für ihre Fahrkarten erhalten würden, die Treppe hinunter in die große Hohlhalle.

Am Ausgang der Treppe wartete ein Herr. Er mußte wohl irgendwie meinen Namen angeschrieben haben und irgendwie mußte auch in unserem Gespräch von Geld die Rede gewesen sein, denn er wandte sich an mich mit höflicher Verbeugung und sagte:

„Ich habe das Geld für Dr. Kaufmann.“

Die Gesichter meiner Begleiter begannen zu strahlen. Es war der Angestellte der Bank, an die man meine Auszahlung dirigiert hatte. Die Geschäftsstunden waren längst vorüber, aber die Bank hatte sich wohl gedacht, daß ein Reisender, der sich telefonisch aus Deutschland Geld kommen läßt, dieses schon bei der Ankunft benötigen würde, und hatte darum den Betrag gleich zum Schiff gefandt. Kundendienst... besonders ausvortommender Kundendienst, wird man zu geben müssen, und in meinem Fall geradezu Rettung.

Nach war jetzt das Geschäft mit meinen drei Partnern von Flugzeug, Eisenbahn und Schiff vereinigt, der Zoll passiert. Der Weg nach San Francisco lag offen. In diesem Augenblick kam der Herr von der United Press dahergerannt. Er hatte von einer New Yorker Zentrale die Genehmigung erhalten, mir die Reisegebühren vorzuschicken und war sehr erkrankt, zu hören, daß ich sie nicht mehr benötigte. Mit herzlichem Dank schied ich von meinen Begleitern. Der Agent der Flugzeuge hatte mir noch in mein Notizbuch alles eingeschrieben, was ich von Amerika wissen mußte: den Namen des Bahnhofs in Chicago, auf den ich vom dortigen Flugfeld und den Namen des Flugfelds von Pittsburg, auf das ich vom dortigen Bahnhof zu fahren hätte, dazu Anfahrtszeit des Flugzeuges in Chicago und Abfahrtszeit des Expresszuges in Pittsburg und Abfahrtszeit des Flugzeuges nach New York. Die Flugkarte von Pittsburg nach New York, das einzige Reiseokument bis Cherbourg, das sich noch nicht in meiner Tasche befand, war telefonisch für mich reserviert.

Eine Autodroschke, von der Boing Air Co für mich bestellt und im voraus entlohnt, fuhr an der Halle des Piers vor, um mich nach Dakland zu führen. Dakland liegt weiter landeinwärts in der Bai von San Francisco, dort befindet sich der Flughafen. Die Fähre fuhr in 20 Minuten über die Bucht, aber dann sind es noch fast 15 Meilen auf der Chaussee landeinwärts. Viel Zeit hatte ich mir nicht mehr zu verlieren.

In wenigen Minuten waren wir beim Fährhaus angelangt, vor dem eine lange Reihe von Automobilen auf die nächste Ueberfahrt wartete. Nach kurzer Zeit wurde das Tor geöffnet, die Autos rollten in zwei Kolonnen auf das bereitliegende Fährboot, während die Fußgänger sich in das erste Stockwerk hinauf begaben und von dort das Deck des Bootes erreichten.

Mein Fahrer, der höflichste Chauffeur, dem ich auf der ganzen Welt begegnet bin, machte mich darauf aufmerksam, daß die Zeit der Ueberfahrt eine äußerst günstige Gelegenheit darstelle, um im Restaurant des Bootes mein Dinner zu mir zu nehmen. Auf dem Flugfeld werde es wohl schon zu spät sein.

Ich folgte seinem Rat. Von der Terrasse des Restaurants hatte man zudem den herrlichsten Ausblick auf das Golden Gate und auf die grünen Ufer der Bucht. Nach etwa einer Viertelstunde stand der Chauffeur wieder vor mir, die Mütze in der Hand. Es sei Zeit, wieder hinunter zum Wagen zu kommen, wir würden gleich in Dakland ankommen.

Nach fuhren wir durch die belebten Straßen der Stadt. Der Tag ging zur Neige. Die Volksträger des Zentrums wurden bald von Bohnhauern, dann von Willen abgelöst. In der Abenddämmerung lag ein reizender See inmitten grüner Gärten. Ich konstatierte: in Dakland läßt sich leben.

Der Weg zieht sich, einmal verfährt sich auch mein Chauffeur.

Endlich, um 8,28 Uhr hält er am Flugplatz, vor dem Büro der Boing Air Co. Um 8,30 Uhr soll das Flugzeug starten.

Während ich mich abfertigen lasse, werde ich ans Telefon gebeten: das Stadtbüro der Gesellschaft erkundigt sich, ob ich den Flugplatz rechtzeitig und heil erreicht habe. Kundendienst...

Der Flugplanleiter entschuldigte sich: das kleine Flugzeug, das mich nach Chicago bringt, bietet nur Platz für zwei Passagiere und geringen Komfort. Es ist das Postflugzeug, das nur nebenbei zur Personenbeförderung dient. Wenn ich mittags geflogen wäre, hätte ich ein großes dreimotoriges Flugzeug für 14 Passagiere vorgefunden.

Mein Mitpassagier sitzt schon in der Kabine, der Propeller jurr. Aber ehe ich einsteigen

darf, gibt's nochmals Blicktaufnahmen und ein kurzes Interview.

Kein Anlauf, kein Stolpern über ein Stopfeld wie in Europa. Wie aus der Kanone geschossen erhebt sich der kleine Aeroplan unmittelbar von der Plattform, auf der er sich befindet, kerzengerad in die Luft. Schon liegen die Lichter von Dakland tief unter uns.

In nächstem Schwenge überfliegen wir zuerst, in 10 000 Fuß-Höhe, das Schneegebirge der Sierra Nevada.

Der Salzsee von Utah lag hinter uns, wir flogen noch ein Stückchen über lumpy Ebene und landeten am Flugplatz von Salt Lake City, der Stadt der Mormonen und der letzten Indianer. Der Flugplatz in seiner fasten Nüchternheit verriet nichts von der Romantik, die diese Stadt umgibt. Ein neues Flugzeug, ein anderer Pilot standen bereit. Vom Flug-

zeug aus sahen wir jetzt deutlich die Mormonenstadt zu unsern Füßen liegen. Sie ist nicht besonders groß und besteht, von einigen monumentalen Staats- und weltlichen Geschäftshäusern abgesehen, fast ausschließlich aus Wohngebäuden landstädtischen Charakters, die sich vom Tal des Salzsees den Abhang eines trüblichen und heimatlichen Gebirgsflusses hinaufziehen.

Auf der anderen Seite dieses Gebirges dehnte sich weit die Wüste. Es ist freilich keine Sandwüste, sondern eine mit kurzem Gras bestandene Steppe, leicht welligem Boden, und von unheimlicher Einförmigkeit. Weit und breit sieht man keine menschliche Behausung, ja nicht einmal die Spuren menschlicher Anwesenheit, von seltenen Straßen abgesehen, die wir passieren, und von dem Gleis der großen Transkontinentalen Eisenbahnlinie von Salt Lake City nach dem Oten, das manchmal am Horizont auftauchte. Sibirien schien — im Vergleich zu dieser amerikanischen Wüste — ein dichtbevölkertes, reich besiedeltes Land, und nur die Fahrt durch die Wüste Gobi hatte Anblicke von gleicher Monotonie geboten.

Stundenlang flogen wir so dahin. Endlich belebte sich das Bild mit etwas frischem Grün, Wasser und spärliche Bäume erschienen, Vorbote einer menschlichen Ansiedlung, die als halb sichtbar wurde. Eine kleine Stadt, von vielleicht 10 000 Einwohnern, auf 1500 Kilometern, die einzige Zwischenstation zwischen Salt Lake City und den Farmerzentren von Nebraska.

Je weiter wir nach Oten kamen, desto mehr verdrängte bebautes Feld die Weide. Hinter North Platte, unserer nächsten Station, dehnte sich bereits die unendliche Kornkammer des Mittelwestens.

Von Lincoln, einer fastlichen Mittelstadt, die in der prallen Mittagssonne eines glühend heißen Tages funkelnde Lichtreflexe von den vergoldeten Kuppeln ihrer Regierungsgebäude ausstrahlte, nach Omaha, der bedeutendsten Ansiedlung des Staates Nebraska, war es eine knappe Flugstunde weit.

(Fortsetzung in der morgigen Ausgabe.)

Die Suche nach den Altentätern

Neue Spuren. — Deutsche Studenten unter falschem Verdacht.

(.) Budapest, 16. Sept.

Dienstag nacht befanden sich in Verbindung mit dem Altentäter bei Via-Torbago elf Ausländer im Budapest Polizei-gewahrsam. Die Polizei erhielt Angaben, die es wahrscheinlich erscheinen lassen, daß die Höllemaschine in einer Budapest Wohnung angefertigt wurde. In dieser Wohnung fand eine Hausdurchsuchung statt, bei der auch zahlreiche Verhöre stattfanden. Die Polizei verhaftete einen Kommunisten, dessen Name noch nicht mitgeteilt wird, der aber verdächtig wird, ein Helfershelfer des Altentäters verdächtigen Artur Leipzig zu sein. Er lebte als Emigrant längere Zeit im Ausland und wurde vor kurzem in Budapest gesehen.

Leipzig, der schon einmal in Budapest verhaftet war, hielt sich nach seiner Freilassung in verschiedenen europäischen Ländern auf und war auch Mitglied einer kommunistischen Agitatorengruppe in Paris. Er unterhielt ständige Beziehungen zu den ausländischen Kommunisten. Im vorigen Herbst kehrte er nach Budapest zurück, wo er sich einige Zeit unter falschem Namen aufhielt. Die Polizei kennt ihn als einen der gefährlichsten und verwegendsten Kommunisten. Weiter wurde unweit der Fundstelle der Reste der Höllemaschine ein Briefumschlag gefunden, auf dem verwickelte stenographische Aufzeichnungen zu sehen waren. Diese Aufzeichnungen konnten im stenographischen Büro des Abgeordnetenhauses nicht entziffert werden, so daß man glaubt, daß es sich um eine diffizierte Schrift handelt.

Ein Altentäter handelte ferner mit, daß ihm am 7. September auf der Landstraße ein deutsch sprechender junger Mann angehalten und erzwungen habe, ihn auf seinem Wagen eine Strecke mitzunehmen. Er erklärte dann, daß er überzeugter Kommunist sei und in Deutschland feste Beziehungen besitze. Das Gespräch kam ins Stocken, als ein Automobil angefahren kam, das auf ein Zeichen des Deutschen anhält und ihn nach Budapest mitnahm. Die Gendarmerie ist nun bemüht, diesen geheimnisvollen angeblichen Chemiker ausfindig zu machen.

Alle Spuren scheinen die Annahme zu bekräftigen, daß die Täter Ausländer waren.

Im Zusammenhang mit dem Eisenbahnanschlag kamen auch drei fahrende deutsche Studenten in unliebbare Verührung mit der ungarischen Polizei. Sie wurden der Beteiligung an dem Anschlag bezichtigt und der Budapest Oberstadthauptmannschaft zum Verhör vorgeführt. Der Verdacht gegen diese deutschen Studenten, die bis zum Sonntag in Via-Torbago weilten, hat sich aber als unbegründet erwiesen. Es stellte sich heraus, daß die aus Stuttgart stammenden Studenten infolge starken Regens bei schwebeligen Genossen in Via-Torbago einkehrten. Sie wurden eingeladen, bis zum Sonntag in Via-Torbago zu bleiben, um am Kirchweihfest teilzunehmen. Ihre Harmlosigkeit steht außer Zweifel. Infolge des Unglücks wurde jede Lustbarkeit abgeblasen, worauf die deutschen Studenten weiterzogen.

Ein verhängnisvoller Schuß.

Freispruch im Prozeß wegen der Lübecker Schüler-Tragödie.

Lübeck, 16. Sept.

Gestern wurde vor dem hiesigen Schöffengericht über das Schülernagel in der Reichswehrkaserne verhandelt. Bei der Vernehmung eines Maschinengewehrs wurde damals durch einen plötzlichen Schuß der 17-jährige Unteroffizier O. Lamann tödlich verletzt und seinem Kameraden H. Hauschild die Hand verflümmelt. Der Vater des tödlich verletzten Schülers starb wenige Tage später an den Folgen einer schweren Nervenschütterung. Als Angeklagte waren der Aufsicht führende Offizier, Oberleutnant von der Lanke, und der Waffenmeister Ahmus erschienen, der den Schülern das Maschinengewehr erklären sollte. Ahmus behauptet auf Bestimmtheit, daß er, als er den Gurt füllte, sich überzeugt

habe, daß sämtliche Patronen als Exerzierpatronen durch die Durchlöcherung der Angel und der Hülse kenntlich gemacht gewesen seien. Er habe den Gurt dann etwa eine Stunde auf der Drehbank liegen lassen, bis er verwandt wurde. Ehe er den Gurt in das Maschinengewehr einführte, habe er nochmals die Zündhütchen der Patronen überblickt und bei allen den typischen flachen Einschlag der Exerzierpatronen gesehen. Mercedes sei dann die zweite Patrone losgegangen. Ahmus meint, daß es sich hier um einen Windgänger gehandelt haben muß, der durch ein unbegreifliches Versehen in die Bestände der Waffenmeisterei gekommen sei.

Auf Vorhalten erklärte Ahmus, daß auch ein Windgänger denselben typischen Einschlag am Zündhütchen zeige wie Exerzierpatronen, weil eben der Pulverdruck fehle, der bei den scharfen Patronen den Boden des Zündhütchens hinauftreibe. Nach der Vernehmung der Angeklagten wurde ein Lokaltermin vorgenommen, zu dem auch die Schüler bestellt waren, um den Vorgang genau zu rekonstruieren. Es wurde festgestellt, daß man schwere Exerzierpatronen der Maschinengewehre auch dann als solche deutlich an der Durchlöcherung erkennen kann, wenn sie im Patronengurt stecken.

Die Zeugenernehmung bestätigte im allgemeinen die Darstellung der Angeklagten, während die Sachverständigen darin nicht einig waren, ob es sich um einen Windgänger oder einen direkten Schuß gehandelt hat.

Der Staatsanwalt beantragte gegen Ahmus neun Monate Gefängnis, weil er es unterlassen hat, im Augenblick der Einföhrung der Patronen in das Maschinengewehr sich von der Beschaffenheit der Patronen nochmals genau zu überzeugen. Für von der Lanke beantragte er Freispruch.

Das Gericht sprach beide Angeklagte frei, vor allem aus dem Grunde, weil die Wahrscheinlichkeit besteht, daß ein dritter die flache Patrone in den Gurt gesteckt hat, als der Patronengurt eine Stunde vor der Vernehmung in der Waffenmeisterei niedergelegt wurde.

Gandhi bei der Round-Table-Konferenz in London



Die Eröffnung der zweiten Round-Table-Konferenz in London. Im Ehrenstuhl der Vorsitzende Lord Sankey, rechts Gandhi und Pandit Malavya, links von Lord Sankey Lord Peel und Sir Samuel Hoare.

In London begann am 14. September die zweite Indien-Konferenz am Runden Tisch, der der große indische Führer Gandhi selbst beizuog. Gandhi betonte noch einmal, daß er auch weiterhin an seiner Politik ohne Blutvergießen festhalten wolle.

Wenn Ihr Blondhaar immer dunkler wird, dann waschen Sie es regelmäßig mit dem neuen Spezial-Shampoo: Schwarztopf „Extra-Blond“ mit Haarglanz und Schaumbülle. Schwarztopf „Extra-Blond“ reinigt das Haar und gibt ihm allmählich den alten natürlichen blonden Glanz, Nachspülen mit „Haarglanz“ sorgt für Gesundheit und schimmernden Goldglanz. Die Schaumbülle ermöglicht die Haarwäsche mit offenen Augen, eine sehr zu schätzende Annehmlichkeit! Sie erhalten „Extra-Blond“ zu 30 Pfg. überall dort, wo „Schwarztopf-Extra“ (hell und dunkel) vorrätig ist. Die richtige Packung erkennen Sie an dem roten Aufdruck „Extra-Blond“.

Badische Rundschau.

Notmaßnahmen für Landwirte.

Die badische Landwirtschaftskammer beschließt Unterstützung der geschädigten Bauern.

In der Sitzung des Vorstandes der Badischen Landwirtschaftskammer gedachte der Präsident Dr. Graf Douglas zunächst des Hinscheidens des Staatspräsidenten. Der Vorstand beschäftigte sich sodann u. a. eingehend mit der derzeitigen Lage der Landwirtschaft in Baden, insbesondere mit der durch die Witterungsverhältnisse entstandenen Notlage verschiedener Gebiete, in denen die Ernte nicht rechtzeitig geborgen werden konnte. Er war aufgrund der bis jetzt bekannt gewordenen Ernteegebnisse der Auffassung, daß die gewaltigen Witterungsschäden, über welche die Landwirtschaftskammer vor kurzem bereits in der Presse berichtet hat, außergewöhnliche Maßnahmen erforderlich machen.

Es wurde deshalb an den badischen Finanzminister, sowie an den Präsidenten des Landesfinanzamtes die Bitte gerichtet, die Finanzämter anzuweisen, daß den geschädigten Landwirten mit zinsloser Stundung und Nachlaß der Reichs- und Landessteuern weitgehend entgegengekommen wird. Ferner wurde angeregt, einzelne Gebiete, welche durch die Witterungslage besonders gelitten haben als sogenannte Notgebiete zu erklären und den Landwirten die noch rückständigen und demnächst zur Zahlung fälligen Steuerbeträge ohne Antrag bis auf weiteres allgemein zu stunden und späterhin teilweise oder ganz zu erlassen.

Im Zusammenhang damit beschäftigte sich der Vorstand der Badischen Landwirtschaftskammer weiter mit der Frage der Naturalversorgung der Erwerbslosen und beschloß, der Reichsregierung neben den Vorschlägen über die Versorgung der Erwerbslosen mit Kartoffeln und Brennmaterial auch noch solche für die Versorgung mit Fleisch zu unterbreiten.

Zum zweiten Male abgelehnt.

(1) Kehl, 16. Sept. Der Minister des Innern hat die Stadtgemeinde Kehl angewiesen, spätestens bis zum 20. September 1931 einen in Einnahme und Ausgabe ausgeglichene Gemeindevoranschlag für das Rechnungsjahr 1931 dem Bezirksamt Kehl zur Unbeanstandterklärung vorzulegen. Sofern nach diesem Voranschlag die Voraussetzungen gegeben sind, wird der Stadtgemeinde Kehl gleichzeitig aufgegeben, die hierzu erforderlichen Steuerordnungen über Gemeindebeiträge und Bürgersteuer bis zum gleichen Zeitpunkt zu erlassen und der Staatsaufsichtsbehörde vorzulegen. Aufgrund einer vom Minister des Innern mitgeteilten Entscheidung mußte sich der Stadtrat nochmals mit der Angelegenheit befassen. Da es, um den Voranschlag ausgleichen zu können, notwendig und vorgeschrieben ist, die dreifache Bürgersteuer und die doppelte Biersteuer zu erheben, konnte sich der Gemeinderat nicht entschließen, der Auflage vom 7. 9. 31 zu entsprechen.

Safenverkehr im August.

16. Sept. Im Laufe des Monats August kamen im Rheinhafen 330 Schiffe mit 96 354 Tonnen Ladung an. In der gleichen Zeit gingen, einschließlich der Leerboote, 336 Schiffe mit 32 605 Tonnen Ladung ab. Insgesamt betrug der Schiffumschlag 666 Schiffe mit 128 959 Tonnen Ladung.

Forderungen der mittelbadischen Kleinbrenner.

(1) Bühl, 16. Sept. Am vergangenen Sonntag traten die Vertreter der Klein- und Obstbrenner zu einer Tagung zusammen. Es wurde eine Entschließung an den Reichsfinanzminister angenommen, in der die wirtschaftliche Not der auf Kleinbrennerei angewiesenen Landwirte zum Ausdruck gebracht wurde. Es heißt darin, daß Geldmittel für Steuervorauszahlungen nicht mehr vorhanden sind. Eine längere Steuerstundung sei unbedingt notwendig. Gegenüber der zunehmenden Verschärfung sei ein stärkerer Schutz notwendig. Für die Gebirgsgemeinden müsse unbedingt eine vereinfachte Anmeldung der Brennererei geschaffen werden.

Anfälle.

1. Ohlsbach bei Offenburg, 15. Sept. (Autounfall.) Innerhalb drei Wochen haben wir den dritten Unfall zu verzeichnen. Vor genau drei Wochen wurde Viktor Meller tödlich überfahren. Heute nachmittags gegen 15 Uhr wollte der 10jährige Sohn des hiesigen Bahnassistenten Stephan Huber mit einem Leiterwagen die Straße beim Nebstod überqueren. In demselben Augenblick kam ein Auto von Richtung Gengenbach her. Der Knabe wurde erfasst und eine kurze Strecke geschleift. Durch das rasche Ausweichen fuhr das Auto einen Gartensaum ein. Zum Glück sind die Verletzungen des Knaben nicht erheblich; nur am Hinterkopf erlitt er Verletzungen. Er wurde sofort ins Spital nach Gengenbach gebracht. Das Auto blieb unbeschädigt. Den Autolenker trifft keine Schuld.

2. Hundsbach (bei Forbach), 16. Sept. (Unfall.) Am Sonntag fuhr der zehn Jahre alte Volksschüler Herbert Enzmann aus Stutlgart, der im Kirchhaus Hundsbach-Wiederach zur Erholung weilte, aus dem Fenster des dritten Stockwerkes etwa 15 Meter tief ab und mußte mit schweren Verletzungen in das Krankenhaus Forbach gebracht werden. Die Verletzungen sind lebensgefährlich.

3. Kehl, 16. Sept. (Ein Kreis die Treppe hinabgestürzt.) Dienstag vormittags stürzte der 82 Jahre alte Privatier Adolf Kestelhaus in seiner Wohnung in der Bierfelderstraße in

folge eines Fehltrittes die Treppe hinunter, wo er bewußtlos liegen blieb. Mit einem komplizierten Oberarmbruch und sonstigen Verletzungen wurde der Verunglückte ins Krankenhaus gebracht.

4. Kehl, 16. Sept. (Schiffsunglück auf dem Rhein.) Dienstag nachmittags kollidierte der auf der Talschiff befindliche Dampfer „Matthias Stinnes 2“ mit der Schiffsbrücke in Ottenheim und beschädigte diese erheblich. Beim Anlegen in Kehl wollten drei Mann der Besatzung mit dem Nachen an Land fahren. Das Boot kam mit dem Drahtseil eines anderen Schiffes in Kollision und kenterte, wobei die drei Insassen ins Wasser stürzten. Während zwei durch Schwimmen das nahe Ufer erreichen konnten, verankert der Menagemann in den Fluten und wurde abgetrieben, ohne daß es gelang, ihn vor dem Ertrinken zu retten.

5. Oelschoten (bei Kehl), 16. Sept. (Den Verletzungen erliegen.) Der vor einigen Tagen beim Futterholen von der Leiter gestürzte 72 Jahre alte Landwirt, Gemeinde- und Kreisrat Michael Geier, eine in weitem Umkreis gut bekannte Persönlichkeit, ist nunmehr seinen bei dem Sturz erlittenen schweren Verletzungen erlegen.

6. Sandhausen (bei Wiesloch), 15. Sept. (Ein Kind tödlich überfahren.) Der 6jährige Sohn Ludwig Burkhardt, der von seinem Verwandten auf das Feld mitgenommen wurde, wurde auf der Landstraße nach Kirchheim von einem Motorradfahrer überfahren. Das Kind ist alsbald seinen Verletzungen erlegen.

7. Mannheim, 16. Sept. (Tragischer Todesfall.) Dienstag vormittags fuhr der verheiratete 57 Jahre alte Schlossermeister Huttel in seinem Personenkraftwagen von Ludwigshafen nach Mannheim. Kurz vor der Rheinbrücke verlor der Motor seines Fahrzeuges. Nachdem Huttel aussteigen und das Fahrzeug in Ordnung gebracht hatte, fuhr er wieder ein, um die Fahrt fortzusetzen. In diesem Moment erstreckte sich Huttel infolge der Aufregung einen Schlaganfall. Er wurde in seinem Wagen von einem Ingenieur zuerst in seine Wohnung und dann ins Krankenhaus nach Mannheim gebracht. Der Arzt des Krankenhauses konnte aber nur noch den Tod des Huttel feststellen.

Kleine Rundschau.

8. Ettlingen, 15. Sept. (Sich selbst mit Spiritus übergehen und angündet.) Ein lediges, ungefähr 33 Jahre altes Fräulein übergoß sich Dienstag früh im Garten ihrer Eltern in Ettlingen aus Schwermut mit einem Liter Spiritus und zündete sich dann selbst an. Man verbrachte die Schwerverletzte in das Hospital, wo sie inzwischen verstorben ist. Aus Garm über den Tod ihres Vaters hat sie die Tat ausgeführt.

9. Rausenburg (Baden), 16. Sept. (Verschwendung.) Polizeiwachtmeister Mühlenberger von Rausenburg scheint sich die Unterschlagungen seiner Frau bei der Krankenkasse Säckingen sehr zu Herzen genommen haben.

Die Gesundheit der Schuljugend im Hinblick auf das Spargutachten.

Heute beginnen die Verhandlungen des Badischen Landtags über das Spargutachten, das, nachdem es schon längere Zeit im Mittelpunkt des Interesses stand, damit vor der Entscheidung steht, ob die Sparmaßnahmen durchgeführt werden oder nicht. Es ist bereits sehr viel über das Gutachten in der Öffentlichkeit gesprochen und geschrieben worden. Die verschiedensten Interessengruppen begutachteten es von ihrem Standpunkt aus, von allen Seiten wurde es kritisiert oder ihm zugestimmt. Besonders der Teil des Gutachtens, der die Einsparungen in kultureller Hinsicht behandelt, also vor allem die Fragen der Schulen, hat in der Öffentlichkeit ein lebhaftes Echo erweckt. Die Heraushebung der Klassenfrequenz und die Erhöhung des Stundendeputats verdient aber noch von einer anderen Seite betrachtet zu werden, nämlich von der Gesundheit der Schüler, die bei der Verwirklichung dieser Maßnahmen doch sicher in Mitleidenschaft gezogen werden. Dies getan zu haben, ist das Verdienst der Vereinigung badischer Schul- und Fürsorgeärzte, die ihre Stellungnahme in einem Gutachten zusammengestellt haben, aus dem wir folgendes entnehmen:

Es wird von keiner Seite bestritten, daß bereits heute die Schülerzahlen der Klassen in vielen höheren Lehranstalten untragbar hoch sind. Eine weitere allgemeine Erhöhung scheint schon deswegen ausgeschlossen, weil in vielen Klassenräumen, besonders in den neueren Schulgebäuden,

nach den bestehenden gesetzlichen Bestimmungen nicht mehr Kinder unterzubringen sind, in einigen es sogar unmöglich ist, auch nur noch eine einzige Bank aufzustellen.

Überfüllte Klassen sind aber auch unterrichtshygienisch ganz besonders bedenklich, weil an Stelle der für die gesunde Entwicklung des kindlichen Geistes notwendigen aktiven Mitarbeit wieder alle passiven Diktiermethoden treten müssen (Stoch, Strammhaltung, Ueberhandnehmen des schematischen Drills u. a.), weil weniger in der Schulstunde erarbeitet werden kann und dadurch die notwendige Erholungs- und Freizeit durch vermehrte Hausaufgaben eingeschränkt werden muß und weil die ohnehin schon durch die Erhöhung des Stundendeputats eingetretene Ueberlastung des Lehrers auch die Gesundheit der Kinder wieder bedroht. Die Tatsache, daß heute schon die Zahl der nervösen Lehrer übermäßig hoch ist, kann nicht bestritten werden, ebensowenig wie die häufige Beobach-

Er hatte sich zunächst einen achtstägigen Urlaub lassen, um Unlieblichkeiten aus dem Wege zu gehen. Von diesem ist er, obwohl die Zeit schon verstrichen ist, bisher nicht zurückgekehrt. Sein Aufenthalt ist unbekannt.

10. Hausen vor Wald (bei Donaueschingen), 15. Sept. (Gräberfunde in der Pfarrkirche.) Bei der Erneuerung des Fußbodens der Pfarrkirche stieß man in der Nähe des Altars 20 cm unter dem Boden auf zwei Gräber. Die Skelette sind stark vermodert und auch die Särge stark verwittert. Beigaben sind nicht vorhanden, so daß man nicht weiß, ob es sich um die Grabstätte des Geschlechts von Schellersheim handelt, die ehemaligen Grundherren, und aus welcher Zeit die Gräber stammen.

Das Staatsministerium vor dem Haushaltsauschuß.

Alle Anträge auf Herabsetzung der Ministerzahl und Kürzung der Ministergehälter abgelehnt. — Die Vertretung Badens bei der Reichsregierung.

Der Haushaltsauschuß befaßte sich am Dienstag mit der Stellungnahme des Staatsministeriums zu dem Gutachten der Sparkommission über die Justizverwaltung. Der Berichterstatter Dr. Wolfhard stellte eingangs seiner Ausführungen die Vereinfachung des Justizwesens in den Vordergrund. Er hielt die Stellungnahme des Staatsministeriums in Bezug auf die Aufhebung von Land- und Amtsgerichten, im Gegensatz zu den Vorschlägen der Sparkommission, für richtig. In der Angliederung der Fürsorgeerziehung an das Innenministerium nahm der Berichterstatter eine ablehnende Haltung ein. Den Vorschlägen der Sparkommission hinsichtlich einer Verminderung der Beamtenszahl stimmte er zu. Darüber hinaus beantragte er für alle Beamten eine Urlaubsbefreiung, die nicht nur für Baden, sondern auch für das Reich und die Gemeindebeamten Geltung haben soll. Die Fraktionen stimmten den Ausführungen des Berichterstatters zu mit der Einschränkung, daß die Frage der Justizvereinfachung eine Frage sei, die vom Reich aus gelöst werden müsse.

Der Finanzminister trat der Ansicht entgegen, daß nicht politische, sondern sachliche Gründe für diese Maßnahmen entscheidend gewesen wären. Da der Justizminister gleichzeitig der Staatspräsident sei und die Aufgaben des Staatspräsidenten wüßten, so sei schon aus diesem Grunde

die Verlegung des Justizministeriums mit einem eigenem Minister erforderlich.

In diesem Zusammenhang machte der Minister darauf aufmerksam, daß die badische Befähigung in Berlin aufgehoben und die Obliegenheiten des bisherigen Befähigten durch den Staatspräsidenten selbst erledigt würden. Der Vertreter der Volkspartei wies darauf hin, daß die Entscheidung auf eine Ausdehnung der Befähigung des Staatspräsidenten der einzelnen Länder hinauslaufe. Der Abbau der Minister sei eine eminent wichtige politische Frage; solange aber die Staatshoheit der Länder bestünde, könne auf das Justizministerium nicht verzichtet werden.

Arbeitsloser muß Unterstützung zurückzahlen.

Pforzheim, 16. Sept. Das Stadt-Fürsorgeamt Pforzheim erhielt davon Kenntnis, daß ein seit langem Fürsorgeunterstützung beziehender Arbeitsloser im Besitze bedeutender Geldmittel sei. Es wurde darauf ein sofort vollstreckbarer Beschluß gefaßt, daß der Betreffende die bisher gewährten Geldbezüge zurückzahlen habe. Der Beamte fand in der Wohnung in einem Bett mehrere tausend Mark in 50-Mark Scheinen gebündelt vor. Auf diese Weise konnte die Stadtverwaltung ihren Anspruch auf Rückzahlung in kürzester Zeit verwirklichen.

Die einzelnen Kapitel des Justizministeriums wurden jeweils sachlich einmütig angenommen. In der Zusammenlegung von Amtsgerichten oder Verbefähigung einer Personalmittel beschloß der Auschuß, daß das Ministerium diese Frage nochmals eingehend prüfen soll.

Am Mittwoch befaßte sich der Haushaltsauschuß mit dem Kapitel Staatsministerium. Berichterstatter und Auschuß beschloßen einstimmig bei einer Enthaltung, sich der Entscheidung des Staatsministeriums anzuschließen.

Beim Kapitel Vertretung Badens bei der Reichsregierung,

erklärte der stellvertretende Staatspräsident, daß die Bedeutung des badischen Befähigten von einem großen Teil der Bevölkerung unterschätzt würde. Der künftige Zustand sei, wenn Baden nicht Schadenersatz wolle, auf die Dauer nicht tragbar. Ein Vertreter des Zentrums wandte sich mit aller Schärfe gegen das Gutachten der Sparkommission, soweit es die Reichsvertretung und den Befähigten in Berlin betrifft. Dem Staatsministerium wurde vorgeworfen, daß es häufig in zu bürokratischer Weise in das Aufgabengebiet des Befähigten eingewirkt habe. Er gab die Anregung, Missionen bei der Reichsvertretung zu beschickigen.

Ein Vertreter der Deutschen Volkspartei wies darauf hin, daß er bereits in der letzten Plenarsitzung auf diesen Punkt des Spargutachtens hingewiesen habe, der die Dinge zu sehr vom Standpunkt Karlsruhes statt vom Standpunkt Berlins betrachte. Es sei Auffassung darüber notwendig, welche Vorteile das Land und die gesamte badische Wirtschaft von einer tüchtigen und erfolgreichen Vertretung in Berlin habe. Der Leiter der Reichsvertretung mußte einen Rang befehlen, der ihm er mögliche, sich in Berlin eine Stellung zu machen.

Nachdem noch ein Vertreter der Sozialdemokratischen Partei eine Parallele über das Aufkommen der Gemeindevertreter für ihre Reisen nach Berlin in dem Lande gezogen hatte und ein demokratischer Redner eine Einschränkung der Repräsentationen wünschte, beschloß der Auschuß mit allen Stimmen, bei einer Enthaltung, dem Vorschlag des Staatsministeriums zuzustimmen. — Der Auschuß wandte sich dann dem Kapitel Innenministerium zu und behandelte die Unterabteilung Soziale Versicherung.

Der Berichterstatter wies darauf hin, daß Baden auf diesem Gebiet um 178 000 Mark billiger arbeite wie Württemberg. Eine Vereinfachung des Verfahrens ließe Personaleinsparung möglich erscheinen. Bei der Lage des Versicherungsanstalt würde Baden bei den 30 Versicherungsanstalten im Reich in dem Personalaufwand an 23. Stelle und in bezug auf Leistungen an siebter Stelle. — Ein Vertreter der Wirtschaftspartei wandte sich gegen die überhandnehmenden Neubauten bei den Ortskrankenkassen. — Der Minister des Innern ging auf diese Frage sehr ausführlich ein und wies darauf hin, daß durch die im Juni erlassene Notverordnung die Krankenkassen jetzt einer größeren Kontrolle durch die Regierung unterworfen sind. Mit allen Stimmen bei zwei Enthaltungen verabschiedete der Auschuß auch dieses Kapitel des Spargutachtens.

Nachmittagsitzung.

Der Haushaltsauschuß behandelte weiter das Kapitel der Gebäudeversicherung. Der Befähigte und beschloß die Heraushebung der Gebäudeversicherung aus dem Staatshaushalt und ihre Übertragung auf den Selbstverwaltungskörper. In der Wohlfahrtspflege ist der Aufwand für die gehobene Fürsorge nach der Notverordnung vom 9. Juli nicht höher als in Württemberg. Der Haushaltsauschuß stimmte demzufolge der Entscheidung des Staatsministeriums zu. Das gleiche trifft für die im Gewerbeaufsichtsamte vorgesehene Einsparungen zu. Eine längere Aussprache fand über die Wohnsorge für die Kinder. Auch hier entschied sich der Auschuß im Sinne des Staatsministeriums. Der Auschuß wandte sich dann den Anträgen über den Geschäftsbereich des Rechnungshofes und des Landtages zu. In beiden Fällen entschied der Auschuß im Sinne des Staatsministeriums. Beim Geschäftsbereich des Landtages bleiben die von der Sparkommission gemachten Vorschläge: Aufwandsentscheidungen innerhalb der 35-Kilometer-Zone bei Beamten und Abgeordneten, sowie Verminderung der Abgeordnetenzahl, und dadurch hervorgerufene Einsparungen an Aufwandsentscheidungen offen, da diese beiden Fragen mit grundsätzlich anderen Fragen geprüft und dann entschieden werden sollen.

Aus der Landeshauptstadt

Eisenbahnwagen a. D.

Was aus einem ausrangierten Eisenbahnwagen alles werden kann.

Die Eisenbahnwagen haben ein bewegtes Leben hinter sich, wenn sie nach langjähriger Dienstzeit in den Ruhestand versetzt werden. Es sind anstrengende Tage, wenn so ein Schnellzugswagen in Basel morgens um 7 Uhr auf die Reise geschickt wird und erst wieder abends nach 10 Uhr im Anhalter Bahnhof in Berlin die Räder für einige Stunden still liegen. Schon früh um 9 Uhr am anderen Morgen beginnt die Fahrt, und um 12 Uhr abends ist der Heimatbahnhof wieder erreicht. In zwei Tagen läuft dieser Wagen 1760 Km. Ein bewegtes Leben hinterläßt Spuren. Deswegen läßt die Reichsbahn ihre Personenwagen nach einem Laufweg von 75 000 Km. zur Untersuchung und Instandsetzung in das Ausbesserungswerk. Nach je 6 bis 8 Jahren werden die Wagen vielfach bis auf das Gerippe abgerüstet, in allen Teilen gründlich instandgesetzt und wie neu hergerichtet. Diese planmäßige Unterhaltung bürgt für unbedingte Betriebssicherheit auch der älteren Fahrzeuge. Es ist ein weitgereifter Gelelle, so ein im Dienst ergrauter D-Zugwagen, wenn er seine vollen Dienstjahre auf dem Buckel hat. Ein Schnellzugswagen hat dann auf seinen vielen Fahrten einen Weg zurückgelegt, wie wenn er etwa 100 mal die Erde am Äquator umfahren hätte, und auch ein Personenwagen hat es auf etwa 50 solcher Weltreisen gebracht.

Aber selbst wenn die Eisenbahnwagen ihre Altersgrenze erreicht haben und das bedenkliche Wort „Ausgemutert“ auf dem Wagenkasten steht, dienen die meist gut erhaltenen Wagenkasten auch im wohlverdienten Ruhestand noch allen möglichen nützlichen Zwecken.

Eine große Zahl solcher Wagen a. D. steht draußen im Rheinwald als Fischerhütte oder Bootshaus. Versteht zwischen Bäumen und Gebüsch und vielfach umgebaut, ist ihr ursprünglicher Verwendungszweck kaum zu erkennen. Da haben vier Stadtherren, leidenschaftliche Fischer, so einen Wagen in eine Dreizimmerwohnung mit Kammer verwandelt. Ein gemütlicher Aufenthaltsraum bietet Schutz gegen Regen und Sturm. In den langen Abenden im Früh- und Späthjahr trachten dort brünnen die Holzschicht im Ofen, und man sitzt warm und behaglich beim Kartenspiel. Die Bänke an den Wänden ringsum sind gepolstert und mit Nachtschub überzogen, und hinter dem Tisch steht sogar ein Sofa. In der Ecke hinten sind die Küchengeräte zu finden. Wie zu Großunterzeiten hängt eine Petroleumlampe von der Decke. Die Vorhänge an den Fenstern und der Fülle fehlen ebensowenig wie die Bilder und Kunststücke an den Wänden. Rechts und links neben dem Tagesraum ist je ein Schlafraum mit 2 Feldbetten eingerichtet. Im vieren Raum, der Kammer, hat man alle möglichen Bedarfsgegenstände untergebracht. Wir glauben es den Bewohnern, daß sie sich kein billigeres und schöneres Leben denken können, als draußen am Rhein und nachts im Eisenbahnwagen.

Der Gepäckwagen Nr. 95 134 war nicht wenig erkannt, zu welchem Zweck man ihn auf einem Lastwagen mitten in die Stadt gebracht hatte. Er war unter Obstbäumen hinter einem vornehmen Haus im Garten aufgestellt worden. Da stand er auf einem Betonfundament, geschützt gegen die Bodenfeuchtigkeit. Die Seitentüren hatte man geschlossen und Gebüsch und Blumen davor gepflanzt. An Stelle der Stirnwand war eine Tür angebracht worden mit einer Holzrampe davor. Und ausgerechnet der Eisenbahnwagen dient jetzt seinem Feind, dem Kraftwagen, als Heim.

Eine ganze Reihe von Wagenkästen hat es hinaus an den Umkreis der Stadt verschlagen. Als Gartenhütten finden sie dort zu allen möglichen Zwecken Verwendung. Viele dienen der Kleintierzucht. Ein ganzer Eisenbahnzug steht im Redartal in einer Geflügelfarm, wo vier Wagen als Gehege für Hühner eingerichtet sind.

Auf dem Land draußen hinter Kleinwohnungen findet man vielfach ausgemuterte Wagen als Schuppen für landwirtschaftliche Geräte oder als Arbeitsraum mit Werkbank, Ofen und Werkzeugen.

Sehr lebhaft interessieren sich die kleineren Turn- und Sportvereine für Eisenbahnwagen a. D. Meist ist ihr Sportplatz ein gutes Stück von den Wohnstätten entfernt und es ist ungewohnt, die Turn- und Spielgeräte hin- und herzutragen. Bald steht deswegen ein abschließbarer Güterwagenkasten neben dem Platz. Ein Personenwagen folgt vielfach nach als Schutzhütte und als Umkleideraum für die Spieler. Ja man trifft Eisenbahnwagen, in die Badebecken und Brausen eingebaut sind.

Am Waldrand, versteckt hinter Gebüsch und Jungholz, steht ein Postwagen. Ein freundlicher Jägermann läßt uns gern einen Blick ins Innere tun. Geweihe und Jagdbilder an den Wänden verraten, was wir geahnt haben; wir stehen in einer Jagdhütte. Zwei lange Bänke stehen hinter dem massiven Tisch. In den früheren Postwägen stehen neben anderen Gebrauchsgegenständen hierherliche Krüge, und für die kalte Jahreszeit sind auch Schnapsgläser da. „Der Alkohol ist drinnen im Keller“, plaudert der Führer. Keller? Wirklich, er hebt eine Falltür empor, und da geht es hinunter in den Keller. „Brunnenwasser nach der Jagd oder gar zum Suberiusfest, das wäre doch ein gar zu dünnes Getränk.“ Zwar gibt es auch Brunnen-

wasser hier. Unter dem vorderen Teil des Wagens wurde ein Brunnen gegraben und das Brunnenrohr durch den Wagenboden hindurchgeführt. Nach wenigen Pumpenstößen schießt Wasser in den Ausguß und läuft in die Bogenrinne vor der Hütte. Hier am Wagenende ist auch ein Hundezwinger untergebracht. Das Bremserhaus dient als Anstand. So ist im Postwagen alles vereinigt, was man von einer Jagdhütte verlangen kann.

Was doch aus einem Eisenbahnwagen alles werden kann!

Brandschaden.

In Mühlburg geriet eine Gartenhütte auf bisher noch nicht einwandfrei geklärt Ursache in Brand und brannte vollständig nieder. Die herbeigerufene Berufsfeuerwehr konnte nach viertelstündiger Tätigkeit wieder abziehen.

Fahrrad-Diebstähle. Im Laufe des Dienstag wurden zwei Fahrräder entwendet.

Tödliche Unfälle vor Gericht.

Geldstrafen für unvorsichtige Fahrer.

Wegen fahrlässiger Tötung stand heute der 25 Jahre alte Kraftwagenführer Adolphonad Abdel Aziz (ben Bonbeker) aus Tanger vor dem erweiterten Schöffengericht (Vorwissen der Amtsgerichtsdirektor Strauß). Der Angeklagte hatte vor drei Jahren beim Ueberholen eines Fuhrwerks auf der Landstraße Dos-Sandweier mit dem von ihm geleiteten Kraftwagen den Viehtreiber Valentin Müller angefahren, so daß dieser einen Schädelbasisbruch erlitt, an dessen Folgen er starb. Das Gericht folgte dem Antrage des Ersten Staatsanwalts Dr. Weß und erkannte auf 100 Mark Geldstrafe an Stelle einer verwirkten Gefängnisstrafe von 20 Tagen. Die gleiche Strafe wegen fahrlässiger Tötung er-

hielt der 26 Jahre alte ledige Kaufmann Franz Paul Finger aus Darmstadt. Der Angeklagte machte am 5. April dieses Jahres mit seinem Motorrad, auf dessen Rückfuß sein Freund, Hans Börtel aus Darmstadt, sah, einen Ausflug nach Stuttgart. Er benötigte dabei die Strecke über Bruchsal-Bretten. Vor Gondelsheim fuhr er mit etwa 30 bis 35 Kilometer-Geschwindigkeit in eine S-Kurve, die mit großen Schlaglöchern durchsetzt war. In der Mitte der Kurve wurde er infolge übermäßiger Fliehkraft nach links getrieben, so daß er auf einen in langsamer Fahrt ankommenden Personenkraftwagen auffuhr, was zur Folge hatte, daß er vom Rad stürzte, während sein Freund, Hans Börtel, über die Lenkstange auf den Auffas der Limousine geworfen wurde, dann zu Boden stürzte und einen Schädelbruch davontrug. Zwei Tage später ist der Verunglückte gestorben. Das Gericht sah das Hauptverschulden des Angeklagten darin, daß er mit zu großer Geschwindigkeit in die Kurve hineinfuhr und die Vertiefungen der Straße übersehen hat.

Ab-Regulierung beendet.

Abschluß der Arbeiten am Rheinhafen.

Das neue Albbett. — 170 000 qm neues Baugelände. — Keine Hochwassergefahr mehr!

Die Stadt Karlsruhe ist für eine etwa notwendig wachsende industrielle Expansion in ihrem Gelände am Rheinhafen nunmehr voll auf gerüttelt. Die Verlegung des Albbettes, die im Januar zum Zweck der Gewinnung neuer Baugelände für industrielle Werke begonnen wurde, wird in wenigen Wochen zu Ende geführt sein. Ein neues freies Areal im Ausmaße von 170 000 qm ist entstanden, das hoffentlich recht bald seiner Bestimmung dienen kann.

Die Verlegung des Bettes der Alb geschah in der Weise, daß das Wasser des Flusses unmittelbar an der Rheinbrücke bei der Restauration zur „Ganja“ und zwar dort, wo es bei der Güterabfertigung Karlsruhe-Hafen nach Westen abbiegt, abgestoppt wurde. Das neue Bett schließt sich hier dem alten an, läuft aber weiterhin jetzt fast geradlinig weiter, so daß die Alb dadurch in der Länge von 1 1/2 Kilometer nordwärts von dem Rheinhafen abgerückt ist; begrenzt wird die neue Flußstrecke einerseits von der Honellstraße und andererseits von der Gemarkungsgrenze bei Knielingen. Die jetzt neun Monate dauernden Arbeiten gestalteten sich durch die Art der Bodenverhältnisse schwierig, zumal es sich bei dem neu zu stellenden Industriegelände zwischen altem und neuem Albbett um eine vormals stark verunreinigte Trift handelte.

Der Bauortgang wurde durch andauerndes Hochwasser der Alb erschwert.

Nicht weniger als viermal wurde man während des Baus von hereinbrechendem Hochwasser überrascht und zweimal mußten die Arbeiten aus diesem Grunde sogar unterbrochen werden. Die Alb, die normalerweise einen Wasserstand von 40-50 cm aufweist, erreichte durchschnittlich in der Zeit der Regulierungsarbeiten einen Pegelstand von 100 bis 120 cm. Insgesamt wurde zur Errichtung der neuen Albdämme und zur Auffüllung des neu gewonnenen Industriegeländes

eine Erdbewegung von rund 100 000 cbm benötigt. Die Albdämme allein erforderten etwa 30 000 cbm Erdmasse, während für die anderthalb Meter hohe Auffüllung des neuen Industrieareals eine Erdmasse von 65 000 cbm von dem sogenannten „Hochgestade“ (dem in nördlicher Richtung von der Honellstraße nach Knielingen verlaufenden Hochdamm) abgetragen werden mußten. Es ist hierzu nur beides Erdmaterial verwendet worden und heute ist das neu erstandene weite, haufertige Gelände in seiner Oberfläch mit Kies und weissem Sand gleichmäßig geadnet und alle Sumpflöcher sind gut ausgefüllt. Weidenseits des neuen Albbettes, in welchem das aus dem Schwarzwald vorströmende Wasser sein sprudelndes, klares und lauberes Aussehen beharrt hat, ist man zurzeit noch mit den letzten Arbeiten an den Dämmen beschäftigt und auch die letzten Anschlüsse und Umleitungen an das frühere Albbett, sowie an die Rheinabwasserleitung sind im Gange und werden reich zu Ende gebracht. Das neue Albbett weist eine Tiefe von 2 1/2 Meter auf. Besondere Sorgfalt beanspruchten die Ausführungsarbeiten der beidseitigen Dämme, für die man 3 übereinandergelegte Betonplatten in Größe von 60:60 cm benützt hat; der Uferschutz ist nunmehr derart gut und stabil, daß er jeglicher Ausspülung des Wassers Widerstand zu leisten vermag; zudem sind die Dammböschungen sofort mit dichtem Gras bepflanzt worden, da solches die Dämme in sich festigt, wodurch ein besonders guter Rückhalt gegen das Anströmen von Wasserfluten gewährleistet ist.

Die Auffüllung des alten Albbettes, dessen Anfang jetzt durch zwei prächtige Trauerweiden unmittelbar unterhalb der Güterabfertigung und dessen Ende durch den Rand des Rheinhafen-Kaibwaldes gekennzeichnet ist, wird erst vorgenommen werden, wenn die Verbreiterung des Stichkanals durchgeführt wird, wofür ein Zeitpunkt noch nicht feststeht. Nach Inbetriebnahme des alten Bettes der Alb, die mit Rücksicht auf das wünschenswerte Verwinden des Schnafensbrut begünstigenden Stauwassers hoffentlich recht bald erfolgt, wird jenes auf gleiche Höhe wie das neu gewonnene Industrie-gelände gebracht werden.

Unmittelbar am Anfang des neuen Albbettes ist

ein Notauslaß für das Landgrabenwasser

geschaffen worden. Dieser ermöglicht bei sich überstürzendem Wasserstrom aus dem Karlsruher Stadtbereich einen Teil solcher überschüssiger Wassermengen unmittelbar in das Albbett weiterzuleiten; dieses Wasser des Landgrabens wird zuvor automatisch durch ein Sieb achtfach verdünnt bzw. gereinigt, so daß eine Verschmutzung des neuen Albbettes etwa durch Landgraben-Abwässer ausgeschlossen ist.

Die unter fachkundiger Leitung durchgeführte Ab-Regulierungsarbeiten beanspruchten die Tätigkeit von etwa 120 Mann, zumeist Erwerbslosen, die durchweg vom Karlsruher Arbeitsamt zugewiesen wurden. Da sämtliche Arbeiten unter Verzicht auf Maschinen mit Handbetrieb vorgenommen wurden, war es möglich, fast die ganze Zeit hindurch eine verhältnismäßig recht große Zahl von Arbeitskräften zu verwenden. Ende September werden die Verlegungsarbeiten soweit fortgeschritten sein, daß die letzten Sandwälder und Kleinschienenstränge, die heute noch kreuz und quer zu den Dämmen und Böschungen der neuen Alb führen, verschwinden sein werden.

Drei Einbrecher vor Gericht.

Das Karlsruher Schöffengericht verurteilte am Mittwoch den 23 Jahre alten Kupferschmied Christian Eberhardt aus Rastatt wegen Einbruchdiebstahls zu vier Monaten Gefängnis. Die beiden rüchsfälligen Mitangeklagten, der Friedrich Karl und Ludwiga Marklin-ger aus Rastatt, erhielten je 14 Monate Gefängnis und drei Jahre Ehrverlust. Die Angeklagten waren im Juli d. J. in die Vorkammer einer Villa im Ludwigsring in Rastatt eingedrungen und hatten etwa 150 eingelagerte Eier, sowie 15 bis 20 Flaschen Wein entwendet. Die Angeklagten konnten bald nach der Tat gefaßt werden.

Verkehrsunfall.

Am Dienstag nachmittag wurde ein 58-jähriger Mann, der in unvorsichtiger Weise in der Kaiserallee die Fahrbahn überschritten wollte, von einem Personenwagen angefahren und zu Boden geworfen. Ein vorüberfahrender Personenkraftwagen verbrachte den Verunglückten ins Städt. Krankenhaus, wo verschiedene Quetschungen festgestellt wurden.

Selbst eine erfahrene Klausfrau hat Gewinn davon... wenn sie die vom 17. bis 26. September 1931 in unserem Hause stattfindenden Persil-Waschvorführungen in der I. Etage besucht. Wie leicht das Waschen, Trocknen und Plätten farbiger, zarter Wäschestücke ist, wird von geschulten Kräften vorgeführt. Auch werden mitgebrachte kleinere Wäschestücke gern zur Probe vorgewaschen.

HERMANN PERSIL KARLSRUHE

Fritz Lang: "M"

Ein Tonfilm.

Wenn ein Regisseur von der Bedeutung Fritz Langs mit seinem ersten Tonfilm vor die Öffentlichkeit tritt, so ist dies ein Ereignis für den Tonfilm selbst. Noch steht diese junge Kunstgattung mitten im Anfang ihrer Entwicklung, noch hat sie viele Kinderkrankheiten zu überwinden. Wie und wo der Tonfilm, und speziell der deutsche Tonfilm, heute steht, läßt sich am besten an einem solchen prominenten Beispiel erkennen.

Man geht mit etwas Jagen und mit manchem Vorbehalt in die „Schauburg“. Ein Kriminalfilm, liebe Zeit, wieviel Kriminalfilme haben wir schon über uns ergehen lassen müssen. Und wieviele haben uns schon enttäuscht! War nicht der erste deutsche Kriminalfilm — Schuß im Tonfilm — auch der bisher beste? Und muß es überhaupt Kriminalfilme geben?

Rein, es ist eben kein Kriminalfilm geworden. Es ist ein Mitleidfilm. Wenn auch das Mitleid ein kriminelles ist.

Eine Stadt sucht einen Mörder. (Ja, es mag wohl der Fall Mitten sein.) Aber hier fliehet kein Blut, hier turnen nicht tollkühne Stars (Doublés) über vorgetänzte Mauern, keine Schüsse knallen, keine Messer blitzten. Es ist vielmehr so, daß nicht der Mord die Hauptache ist und nicht der Mörder, sondern eine ganze Stadt spielt hier die Hauptrolle, eine Stadt mit allen ihren Menschen, guten und schlechten, töricht und klugen. Eine Stadt ist in Aufruhr und Schrecken versetzt. Eine Stadt sucht Erlösung.

Für schwache Nerven ist der Film natürlich nichts. Aber wenn auch der Vorwurf drauf ist, die Art, wie er verhandelt wurde, kann und darf einem mit ihm verfahren. Man verzeiht Fritz Lang das Thema, weil er es eben so und nicht anders gestaltet.

Rein technisch, ist es wohl das Beste, was der deutsche Tonfilm bisher geleistet hat. Fabelhaft die Ueberblendungstechnik, endlich mal wieder ein richtiger lebendiger Film, Sprache und Ton wunderbar ineinander übergehend, einander ergänzend. Weit über sich selbst hinaus wachen die vielen, fast unbekannten Darsteller unter solcher Regie. Weit über sich selbst hinaus wachst auch der Tonfilm. Wird zum Filmchauspiel, im besten Sinne des Wortes.

Fritz Lang schäft mit vollen Händen aus dem vollen Leben heraus. Er beschönigt nichts, er will keine Figuren seines Filmstoffes, sondern Menschen von Fleisch und Blut. Da ist eine Mutter, die um ihr Kind bangt. Da ist die furchtbare Gestalt des Mörders (Peter Lorre), das Kind, der blinde Bettler, die Kriminalisten und die Verbreidertypen. Eine deutsche Dreigroschenoper. Aber wahrhafter und lebendiger noch.

Und über allem ist — die Moral. Denn Lang ist nicht unmoralisch; er ist nur kras in seinen Mitteln. Aber um wieviele ist dieser Mörderfilm doch letzten Endes moralischer als manch hoch pikante Tonfilmoperette. Will dieser Film denn nicht auch eine Warnung sein?

Eingelne Szenen besonders nennen, hiesie das Gesamtbild zeichnen. Und doch: Wie filmisch-mundervoll das Motiv des pfeifenden, unsicht-

baren Mörders! Die überblendete Bericht-erstattung des Kommissars. Welch kühne Vision das Verbrechengericht (Volksgericht über die Todesstrafe!).

Man geht nicht erfreut und nicht erquält aus diesem Film, aber im inneren erschütterter. Und während die Hände jubelnden Beifall klatschen und der Verstand überzeugt sich ergibt, zieht immer noch ein leises Grauen durch das Herz. Aber das ist ja das Schicksal aller starken Erlebnisse, daß sie den Menschen in Konflikt mit sich selbst bringen. Und dies ist ein starkes, ein unvergessliches Erlebnis.

Die altkatholische Landesstraße in Baden war bei der Trauerfeier im Landtag an Stelle des zurzeit in Urlaub befindlichen Präsidenten des Landesynodalrats durch Stadtpfarrer Dr. Buchta (Baden-Baden) und Stadtpfarrer Dr. Keuchen (Karlsruhe) vertreten. Die Genannten wohnten auch der Bestattungsfeier auf dem Friedhof bei. — Der Landesynodalrat hat der badischen Regierung telegraphisch sein Beileid zum Ausdruck gebracht.

Die Vorführung der Mode-Schau bei Geschw. Knopf wird noch einmal am heutigen Donnerstag, 17. Sept., pünktlich 2 1/2 Uhr, wiederholt.

Wetternachrichtendienst

der Badischen Landeswetterwarte Karlsruhe.

Wetterausichten für Donnerstag, 17. Sept.: Im wesentlichen Fortdauer der bestehenden Witterung. Freie Hochlagen Nachfrostaefahr.

Wetterdienst des Frankfurter Universitäts-Instituts für Meteorologie und Geophysik.

Wetterausichten für Freitag: Auch weiterhin Ueberwiegen des Hochdruckeinflusses.

Rhein-Wasserstände, morgens 6 Uhr:

| | | |
|------------------------|-------------------|----------|
| Rastatt, 16. Sept. | 165 cm; 15. Sept. | 180 cm. |
| Badstätt, 16. Sept. | 352 cm; 15. Sept. | 360 cm. |
| Schuttertal, 16. Sept. | 205 cm; 15. Sept. | 243 cm. |
| Rheinweiler, 16. Sept. | 201 cm; 15. Sept. | 243 cm. |
| Kehl, 16. Sept. | 378 cm; 15. Sept. | 4013 cm. |
| Karlsruhe, 16. Sept. | 356 cm; 15. Sept. | 388 cm. |
| Mannheim, 16. Sept. | 531 cm; 15. Sept. | 540 cm. |

Mitteilungen des Bad. Landestheaters.

In der am Donnerstag, 17. Sept., zur Eröffnung kommenden Oper „Die Frau ohne Schatten“ von Hugo Hofmannsthal und Richard Strauss wird Ellen Winter die Titelpartie singen. Die übrigen Hauptpartien werden von den Damen Blank, Franz, Fischbach, Haberhorn, Reich-Dörich und den Herren Friedrich, Holvach, Kiefer, Böser, Kitzsch, Schöpslin und Strad annehmen. Die musikalische Leitung hat Josef Krips, die Intenierung leitet Viktor Pruscha. Die Bühnenbilder richtete Torsten Recht ein. Margarete Schellenberg war um die Kostüme bemüht.

Veranstaltungen.

Don-Kofalen-Chor. Es sei nochmals auf das heute Donnerstag, den 17. September 1931, abends 8 Uhr, im großen Festsaal stattfindende einmalige Konzert des weltberühmten Don-Kofalen-Chores unter seinem Dirigenten Serge Jaroff aufmerksam gemacht. Der Abend bringt zum ersten Mal das neue Pro-

gramm, das der weltberühmte Dirigent Serge Jaroff für die große Amerika-Tournee des Chores zusammengestellt hat. Es enthält u. a. ein Requiem von Raffalfo, das zu den großartigsten Werken religiöser Musik gehört, ein wunderbares Kirchenlied von Tschaiowski und eine alte russische Melodie des „Bauerntanz“. In der Abspielung der weltlichen Lieder werden zwei russische Zigeunerlieder „Schwarze Augen“ und der „Sang der blinden Bettler“ von Schwebhoff besonders interessieren. Karten sind zu haben in der Musikalienhandlung und Konzert-Direktion Fritz Müller, Ecke Kaiser- und Waldstraße und an der Abendkasse, Telefon 388.

Die Singschule der Bad. Hochschule und Konf. für Musik wurde in schwerer Zeit, im Jahre 1928 ins Leben gerufen. Auf Bewährtem fußend und auf zeitgemäßen musikalischen Grundrissen weiterbauend, konnte sie sich frei entwickeln. Den erzieherischen Wert und die Zweckmäßigkeit musikalischer Jugendberziehung für die Erhaltung unseres Kulturwertes schätzend, sind inzwischen viele Städte dem Beispiel der Singschule gefolgt. In abgelaufenen Schuljahr besuchten über 700 Schüler und Schülerinnen jeden Alters die Anstalt. Es waren in 9 Schulabteilungen und 23 Klassen über das ganze Stadtgebiet verteilt. Das neue Schuljahr, September 1931 bis Juli 1932 steht vor der Türe. Wir verweisen deshalb auf die in unserer Zeitschrift veröffentlichte Ankündigung über Neuanmeldungen und Elternabend.

Geschäftliche Mitteilungen.

Die Schmirkeleten zur Erhellung eines Eigenheimes liegen lediglich in der Beschaffung des erforderlichen Kapitals. Das dem einzelnen unerschaffbar, in der Gemeinshaft möglich. Durch die Deutsche Baukasse Berlin kann jeder in den Besitz eines Eigenheimes

kommen. Schon mit 10 A monatlich kann man einen Sparvertrag über 10 000 A abschließen zum Bau- oder Anbau, Ankauf, zur Hypothekenablösung oder für sonstige Zwecke. Die Deutsche Baukasse Berlin untersteht der ständigen Kontrolle eines hoch-lich anerkannten Revisionsverbandes. Prämiensfreie Lebensversicherung bis zu 25 000 ist bei Zuteilung mit eingeschlossen. (Siehe Anzeige in der heutigen Nummer.)

Tagesanzeiger

Donnerstag, den 17. September 1931.

Landestheater: 19.30—23 Uhr: Die Frau ohne Schatten. Festhalle: 20 Uhr: Don-Kofalen-Chor. Stadigarten-Restaurant: Konzert.

Ist das Wäschestück auch waschbar?

So lautet die Frage einer jeden Hausfrau, ehe sie sich zum endgültigen Kauf eines empfindlichen Wäschestücks entscheidet. Um diese beim Wäscheinkauf stets gestellte Frage ihren Kundinnen einmal praktisch zu beantworten, hat sich die Firma Hermann Ziegler entschlossen, die richtige Wäschearbeit empfindlicher Wäschestücke vorführen zu lassen. Aus diesem Grunde finden in den Geschäftsräumen vom 17. September bis 26. September täglich praktische Verfall-Waschvorführungen statt, in deren Verlauf das Waschen sarter farbiger Wäschestücke in kalter schäumender Verfallauge, sowie das sachgemäße Trocknen (sehr wichtig!) und Bügeln von geküllten Kräften in leicht verständlicher Form gezeigt wird. Es sollte daher keine Hausfrau veräumen, der Firma Hermann Ziegler in diesen Tagen ihren Besuch zu machen! Es gibt manches Neue zu lernen!



Karlsruher Opern- und Schauspielführer



„Die Frau ohne Schatten“. — Oper von Hugo von Hofmannsthal und Richard Strauß.

Der Kaiser gewann die Tochter des Geisterkönigs zur Gattin, als er auf einer Falkenjagd eine Gazelle erlegte. Doch sein Weib wirft keinen Schatten, entföhrt somit des wahren, belebten Menschentums. Befangt es nicht, den Schatten zu erringen, muß sie zurück zu Keisobad, ihrem Vater; dem Kaiser aber droht nach dem Klagelied seines Falken Versteinerung. Die Amme weiß Rat: hinab zu den Menschen, den Schatten zu finden. — Auf dieser Stufe, bei Färber und Färberfrau, dieselbe Disharmonie zwischen Mann und Weib; während jener mit aller Kraft seines gütigen Herzens sich Kinder wünscht, zieht es die ebenso schöne wie wilde und unzufriedene Frau vom Hause fort. Die fremden Gäste sind ihr darum hochwillkommen, mehr noch deren kostbare Geschenke, und gar die Freieinung des schönen Jünglings verwirrt ihre Sinne völlig. Der Färber kehrt heim und begehrt sein Weib. Derbelegte Fälschlein klagen um den Stimmen der Ungelobenen in der Pflanze, aber sein Weib versagt sich dem Darobden. — In mancherlei Prüfungen, noch auf menschlicher Ebene, vollendet sich das Schicksal beider Paare. Den Künften der bösen Amme gelingt es nicht, die Färberfrau in die Arme ihres Mannes zu treiben. Der Kaiser, von der Prophezeiung des Falken

geängstigt, irrt durch den verhängnisvollen Wald. Im Scheine eines Feuers muß der Unglückliche erkennen, daß sein Weib wirklich ohne Schatten ist. Er will sie töten — vor dem blutbesteckten Geißt föhrt die Kaiserin zurück. Und nun gesteht die Färberfrau ihre Schuld. Doch als ihr Gatte und Richter das Schwert über sie schwingt, werden beide von hercubredenden Bogen hinab in einsteiferische Tiefen gerissen, wo sich in reinerer, geistiger Sphäre die Reinerung vollendet. Und auch in der Kaiserin ist vor den blintenden Wässern des Lebens die Sehnsucht nach strafendem Gericht erwacht. Doch will sie, ehe sie es annimmt, über das Schicksal der beiden Menschen beruhigt sein. Eine Trönnische erhellt sich: der Kaiser sitzt darin — vereinnert. Der Verzweifelten gebieten Stimmen, den fremden Schatten zu wollen, doch sie erkennt die Unwahrsheit solchen Gebots und verzichtet. Dieser herrliche Wille des Weibes zur Wahrheit aber bewirkt die Enttönerung. Entseuert steigt der Kaiser herab, unarmt sein Weib und erblickt mit Staunen nun ihren klar sichtbar werdenden Schatten. Gleichfalls in glücklicher Sphäre erhoben, finden sie dort den Färber und sein Weib liebend umschlingen und läuschen den Chören der Angebornen, Kommenden.

| Berliner Börse vom 16. Sept. 1931 | | 15. 9. 16. 9. | | 15. 9. 16. 9. | | 15. 9. 16. 9. | | 15. 9. 16. 9. | | 15. 9. 16. 9. | | 15. 9. 16. 9. | |
|-----------------------------------|---------------|---------------|---------------|---------------|---------------|---------------|---------------|---------------|---------------|---------------|---------------|---------------|---------------|
| Anleihen. | | 15. 9. 16. 9. | | 15. 9. 16. 9. | | 15. 9. 16. 9. | | 15. 9. 16. 9. | | 15. 9. 16. 9. | | 15. 9. 16. 9. | |
| Reich und Staaten | 15. 9. 16. 9. | 15. 9. 16. 9. | 15. 9. 16. 9. | 15. 9. 16. 9. | 15. 9. 16. 9. | 15. 9. 16. 9. | 15. 9. 16. 9. | 15. 9. 16. 9. | 15. 9. 16. 9. | 15. 9. 16. 9. | 15. 9. 16. 9. | 15. 9. 16. 9. | 15. 9. 16. 9. |
| 4 1/2 % Reich | 94,2 | 94,2 | 94,2 | 94,2 | 94,2 | 94,2 | 94,2 | 94,2 | 94,2 | 94,2 | 94,2 | 94,2 | 94,2 |
| 5 % Reich | 98,5 | 98,5 | 98,5 | 98,5 | 98,5 | 98,5 | 98,5 | 98,5 | 98,5 | 98,5 | 98,5 | 98,5 | 98,5 |
| 4 % Reich | 97,1 | 97,1 | 97,1 | 97,1 | 97,1 | 97,1 | 97,1 | 97,1 | 97,1 | 97,1 | 97,1 | 97,1 | 97,1 |
| 3 % Reich | 93,8 | 93,8 | 93,8 | 93,8 | 93,8 | 93,8 | 93,8 | 93,8 | 93,8 | 93,8 | 93,8 | 93,8 | 93,8 |
| 2 % Reich | 91,5 | 91,5 | 91,5 | 91,5 | 91,5 | 91,5 | 91,5 | 91,5 | 91,5 | 91,5 | 91,5 | 91,5 | 91,5 |
| 1 % Reich | 89,2 | 89,2 | 89,2 | 89,2 | 89,2 | 89,2 | 89,2 | 89,2 | 89,2 | 89,2 | 89,2 | 89,2 | 89,2 |
| 1/2 % Reich | 86,9 | 86,9 | 86,9 | 86,9 | 86,9 | 86,9 | 86,9 | 86,9 | 86,9 | 86,9 | 86,9 | 86,9 | 86,9 |
| 3 % Reich | 93,8 | 93,8 | 93,8 | 93,8 | 93,8 | 93,8 | 93,8 | 93,8 | 93,8 | 93,8 | 93,8 | 93,8 | 93,8 |
| 4 % Reich | 97,1 | 97,1 | 97,1 | 97,1 | 97,1 | 97,1 | 97,1 | 97,1 | 97,1 | 97,1 | 97,1 | 97,1 | 97,1 |
| 5 % Reich | 100,4 | 100,4 | 100,4 | 100,4 | 100,4 | 100,4 | 100,4 | 100,4 | 100,4 | 100,4 | 100,4 | 100,4 | 100,4 |
| 6 % Reich | 103,7 | 103,7 | 103,7 | 103,7 | 103,7 | 103,7 | 103,7 | 103,7 | 103,7 | 103,7 | 103,7 | 103,7 | 103,7 |
| 7 % Reich | 107,0 | 107,0 | 107,0 | 107,0 | 107,0 | 107,0 | 107,0 | 107,0 | 107,0 | 107,0 | 107,0 | 107,0 | 107,0 |
| 8 % Reich | 110,3 | 110,3 | 110,3 | 110,3 | 110,3 | 110,3 | 110,3 | 110,3 | 110,3 | 110,3 | 110,3 | 110,3 | 110,3 |
| 9 % Reich | 113,6 | 113,6 | 113,6 | 113,6 | 113,6 | 113,6 | 113,6 | 113,6 | 113,6 | 113,6 | 113,6 | 113,6 | 113,6 |
| 10 % Reich | 116,9 | 116,9 | 116,9 | 116,9 | 116,9 | 116,9 | 116,9 | 116,9 | 116,9 | 116,9 | 116,9 | 116,9 | 116,9 |
| 11 % Reich | 120,2 | 120,2 | 120,2 | 120,2 | 120,2 | 120,2 | 120,2 | 120,2 | 120,2 | 120,2 | 120,2 | 120,2 | 120,2 |
| 12 % Reich | 123,5 | 123,5 | 123,5 | 123,5 | 123,5 | 123,5 | 123,5 | 123,5 | 123,5 | 123,5 | 123,5 | 123,5 | 123,5 |
| 13 % Reich | 126,8 | 126,8 | 126,8 | 126,8 | 126,8 | 126,8 | 126,8 | 126,8 | 126,8 | 126,8 | 126,8 | 126,8 | 126,8 |
| 14 % Reich | 130,1 | 130,1 | 130,1 | 130,1 | 130,1 | 130,1 | 130,1 | 130,1 | 130,1 | 130,1 | 130,1 | 130,1 | 130,1 |
| 15 % Reich | 133,4 | 133,4 | 133,4 | 133,4 | 133,4 | 133,4 | 133,4 | 133,4 | 133,4 | 133,4 | 133,4 | 133,4 | 133,4 |
| 16 % Reich | 136,7 | 136,7 | 136,7 | 136,7 | 136,7 | 136,7 | 136,7 | 136,7 | 136,7 | 136,7 | 136,7 | 136,7 | 136,7 |
| 17 % Reich | 140,0 | 140,0 | 140,0 | 140,0 | 140,0 | 140,0 | 140,0 | 140,0 | 140,0 | 140,0 | 140,0 | 140,0 | 140,0 |
| 18 % Reich | 143,3 | 143,3 | 143,3 | 143,3 | 143,3 | 143,3 | 143,3 | 143,3 | 143,3 | 143,3 | 143,3 | 143,3 | 143,3 |
| 19 % Reich | 146,6 | 146,6 | 146,6 | 146,6 | 146,6 | 146,6 | 146,6 | 146,6 | 146,6 | 146,6 | 146,6 | 146,6 | 146,6 |
| 20 % Reich | 149,9 | 149,9 | 149,9 | 149,9 | 149,9 | 149,9 | 149,9 | 149,9 | 149,9 | 149,9 | 149,9 | 149,9 | 149,9 |
| 21 % Reich | 153,2 | 153,2 | 153,2 | 153,2 | 153,2 | 153,2 | 153,2 | 153,2 | 153,2 | 153,2 | 153,2 | 153,2 | 153,2 |
| 22 % Reich | 156,5 | 156,5 | 156,5 | 156,5 | 156,5 | 156,5 | 156,5 | 156,5 | 156,5 | 156,5 | 156,5 | 156,5 | 156,5 |
| 23 % Reich | 159,8 | 159,8 | 159,8 | 159,8 | 159,8 | 159,8 | 159,8 | 159,8 | 159,8 | 159,8 | 159,8 | 159,8 | 159,8 |
| 24 % Reich | 163,1 | 163,1 | 163,1 | 163,1 | 163,1 | 163,1 | 163,1 | 163,1 | 163,1 | 163,1 | 163,1 | 163,1 | 163,1 |
| 25 % Reich | 166,4 | 166,4 | 166,4 | 166,4 | 166,4 | 166,4 | 166,4 | 166,4 | 166,4 | 166,4 | 166,4 | 166,4 | 166,4 |
| 26 % Reich | 169,7 | 169,7 | 169,7 | 169,7 | 169,7 | 169,7 | 169,7 | 169,7 | 169,7 | 169,7 | 169,7 | 169,7 | 169,7 |
| 27 % Reich | 173,0 | 173,0 | 173,0 | 173,0 | 173,0 | 173,0 | 173,0 | 173,0 | 173,0 | 173,0 | 173,0 | 173,0 | 173,0 |
| 28 % Reich | 176,3 | 176,3 | 176,3 | 176,3 | 176,3 | 176,3 | 176,3 | 176,3 | 176,3 | 176,3 | 176,3 | 176,3 | 176,3 |
| 29 % Reich | 179,6 | 179,6 | 179,6 | 179,6 | 179,6 | 179,6 | 179,6 | 179,6 | 179,6 | 179,6 | 179,6 | 179,6 | 179,6 |
| 30 % Reich | 182,9 | 182,9 | 182,9 | 182,9 | 182,9 | 182,9 | 182,9 | 182,9 | 182,9 | 182,9 | 182,9 | 182,9 | 182,9 |
| 31 % Reich | 186,2 | 186,2 | 186,2 | 186,2 | 186,2 | 186,2 | 186,2 | 186,2 | 186,2 | 186,2 | 186,2 | 186,2 | 186,2 |
| 32 % Reich | 189,5 | 189,5 | 189,5 | 189,5 | 189,5 | 189,5 | 189,5 | 189,5 | 189,5 | 189,5 | 189,5 | 189,5 | 189,5 |
| 33 % Reich | 192,8 | 192,8 | 192,8 | 192,8 | 192,8 | 192,8 | 192,8 | 192,8 | 192,8 | 192,8 | 192,8 | 192,8 | 192,8 |
| 34 % Reich | 196,1 | 196,1 | 196,1 | 196,1 | 196,1 | 196,1 | 196,1 | 196,1 | 196,1 | 196,1 | 196,1 | 196,1 | 196,1 |
| 35 % Reich | 199,4 | 199,4 | 199,4 | 199,4 | 199,4 | 199,4 | 199,4 | 199,4 | 199,4 | 199,4 | 199,4 | 199,4 | 199,4 |
| 36 % Reich | 202,7 | 202,7 | 202,7 | 202,7 | 202,7 | 202,7 | 202,7 | 202,7 | 202,7 | 202,7 | 202,7 | 202,7 | 202,7 |
| 37 % Reich | 206,0 | 206,0 | 206,0 | 206,0 | 206,0 | 206,0 | 206,0 | 206,0 | 206,0 | 206,0 | 206,0 | 206,0 | 206,0 |
| 38 % Reich | 209,3 | 209,3 | 209,3 | 209,3 | 209,3 | 209,3 | 209,3 | 209,3 | 209,3 | 209,3 | 209,3 | 209,3 | 209,3 |
| 39 % Reich | 212,6 | 212,6 | 212,6 | 212,6 | 212,6 | 212,6 | 212,6 | 212,6 | 212,6 | 212,6 | 212,6 | 212,6 | 212,6 |
| 40 % Reich | 215,9 | 215,9 | 215,9 | 215,9 | | | | | | | | | |

INDUSTRIE- UND HANDELS-ZEITUNG

Währung und Wirtschaft.

Von Wilhelm Fecht

Ueber die Währungsfrage ist in den letzten Wochen viel geredet und geschrieben worden. Man glaubt, durch allerhand währungspolitische Vorschläge der Wirtschaftsanstalt ein Ende bereiten zu können. Diese Erörterungen können an sich nicht überraschen, denn es ist eine Erfahrungssache, daß Geldprobleme, die währungspolitische Neuerungen veranlassen, sich rasch vermehren, wenn Geld- und Kreditstörungen auftreten. So ist es kein Wunder, daß sie ebenso wie jetzt in den Jahren 1919 und 1923 besonders stark von sich reden machten. Es ist richtig, daß man durch eine Veränderung des Geldwesens eine große Wirkung hervorbringen kann. Es kann sogar bis zu einer wirtschaftlichen Revolution kommen. Man braucht nur auf das deutsche Beispiel hinzuweisen. Die Inflationszeit macht sich in ihren Folgen bis auf den heutigen Tag noch überall, und zwar nicht nur auf dem finanziellen und dem wirtschaftlichen, sondern auch auf dem politischen Gebiet geltend. Nur daß die Inflation einen unheimlichen Schaden anrichtete, während naturgemäß alle die, die sich dem Stein der Weisen zur Behebung der Wirtschaftsanstalt zuwenden, eine wirtschaftliche Besserung herbeiführen wollen.

Der Ausgangspunkt der verschiedenen Währungspläne die in den letzten Wochen gemacht worden sind, war der Kapitalmangel in Deutschland. Man möchte die Wirtschaft ankurbeln, die Arbeitslosigkeit beheben und glaubt, dieses Ziel durch einen Kredit aus dem Nichts erreichen zu können. Es ist unbedenklich, daß in Deutschland die Geldbedürfnisse für die augenblicklichen wirtschaftlichen Bedürfnisse zu knapp geworden sind. Ferner trifft es zu, daß in der Nachkriegszeit, nicht zuletzt durch das wirtschaftlich unfinnige System der Reparationen, das Geld in einzelnen Ländern, in insbesondere in Frankreich angehäuft worden ist, während in anderen Ländern, in erster Linie in dem Schuldnerland Deutschland, ein empfindlicher Geldmangel herrscht.

In Deutschland kommt noch hinzu, daß der Kapitalmangel, der aus den oben angeführten Gründen entstanden ist, wesentlich durch die Verschwendung verschärft wurde, die wir in den letzten Jahren im Innern getrieben haben. Man braucht in dieser Beziehung nur darauf zu verweisen, daß seit Ende 1928 bis zum gegenwärtigen Jahre 48 Milliarden Mark verbaut worden sind. Nur ein Teil dieser Bauten wird abgebaut, während der Rest unrentabel ist. Die Verschwendung dieser unrentablen Milliarden muß uns außerordentlich große finanzielle Lasten zu. Daß für diese Bauwirtschaft insbesondere den Gemeinden eine große Verantwortung aufliegt, sei nur nebenbei bemerkt. Welche Währungspläne sind nun bisher gemacht worden? Am konsequentesten sind diejenigen, die erklären, man solle die Deflation, d. h. die Kapitalberaumung, sich einfach willig auswirken lassen. Damit werde zwar eine weitere Krise herbeigeführt, aber am Ende würde dann die Gesundung. Bei dieser Kur kann aber niemand verbürgen, daß der Patient zum Ende der Behandlung am Leben bleibt. Wenn jede weitere Einschränkung der Wirtschaft muß zu einer Vermehrung der Arbeitslosigkeit und damit zu finanziellen Ansprüchen führen, denen die geschwächte Wirtschaft und die geschwächten Staatsfinanzen nicht mehr gewachsen sind. Man wird also wohl denjenigen Vorschlägen mehr Beachtung schenken müssen, die nicht einer weiteren Einschränkung der Wirtschaft das Wort reden, sondern die das eingeschränkte Kreditvolumen wieder ausdehnen wollen. Und zwar muß dieser Versuch unter den heutigen Verhältnissen gemacht werden, ohne den Kredit des Auslandes in Anspruch zu nehmen.

Zweiflung der Inflationszeit nach jedem Zahlungsmittel griffen, das werbeständig war. Ein solches Zahlungsmittel glaubte man in der Rentenmark gefunden zu haben und dieser Glaube kam dem neuen Zahlungsmittel zugute. Nur so ist das Wunder der Rentenmark überhaupt zu verstehen. Damit ging allerdings parallel, daß das Reich zu gleicher Zeit wieder begann, von seinen Einnahmen zu leben.

Die Dinge liegen heute ganz anders. Wir haben in Deutschland die Rentenmark, die durch Gold und Deussen gedeckt ist. Würde man eine zweite Währung, etwa gedeckt durch Hypothekendarlehen oder sonstige Sachwerte, in Deutschland einführen, so würde die Rentenmark, als das bessere Geld, sehr schnell vom Markt verschwinden. Ein alter Erfahrungssatz besagt, daß schlechteres Geld das gute aus dem Lande treibt. Wenn zwei Währungen nebeneinander bestehen, so wird die eine minderwertig. Das würde auf jede zusätzliche Währung zutreffen. Der Verbraucher, der eine

solche neue Währung in der Hand hat, würde sehr bald die Erfahrung machen, daß er damit teurer einkauft als mit der Rentenmark, die durch Gold und Deussen gedeckt ist. Jede Art von zusätzlichem Zahlungsmittel bringt eben die Gefahr mit sich, daß die eine Währung die andere entwertet.

Andere Vorschläge gehen auf eine Erweiterung des Zahlungsmittelumlaufes durch Verwendung des Bankgeldes hinaus. Man weiß dabei auf das Beispiel der Bank von England hin, die nicht an eine bestimmte Golddeckung gebunden ist, verfährt aber, daß das Gold früher nach England ströme. Daß man heute den Kredit des Deutschen Reiches nicht zur Grundlage einer Währung machen kann, bedarf keiner Diskussion. Es tritt hinzu, daß das Reichsbankgesetz nicht von uns allein geändert werden kann, sondern daß es auf internationalen Verträgen beruht. Alle diese Wege sind also nicht beschreibbar. Es bleibt nur der eine Weg, daß die Rentenmark dem Kreditbedarf der Wirtschaft wieder mehr Rechnung trägt als in der letzten Zeit und den Diskont herabsetzt. Die „stillgehaltenen“ Auslandskredite müssen nach dem Reichsbankdiskont verzinst werden. Man kann also leicht berechnen, wieviel hundert Millionen bei Weiterbesetzung des heutigen Diskontsatzes aus Deutschland herausgeholt werden.

Auf und ab an der Börse.

Berlin, 16. Sept. (Eigenbericht.) Nach schwächerer Vorbörsen war die Börse bei Beginn verhältnismäßig widerstandsfähig. Obwohl verhältnismäßig niedriger Kurse herauskam, haben Bedenken der Spekulation der Tendenz eine gute Stütze. Gerüchte über Interventionen einer Großbank, die heute stärker als Käufer erschienen, werden uns von dem betreffenden Institut bestritten. Es handelte sich ausschließlich um reguläre Kaufordere. Immerhin scheint in Großbankkreisen ein gewisses Vertrauen zu bestehen, die Kurse für einzelne Standardwerte nicht unter die Notiz vom 3. September sinken zu lassen. Die Deduktionen der Spekulation gründeten sich teilweise auf die Hoffnungen, die man neuerdings bezüglich einer deutsch-französischen Handelsverhandlung hegt. Auch die amerikanischen Bankkreditpläne über die Verlängerung des Hooverjahres reizen an. Trozdem scheint sich naturgemäß eine weitere Reserve, die sich aus der augenblicklichen Wirtschaftslage erklärt. Der bevorstehenden Auflösung des Arbeitslosenproblems und der Veränderung der Wirtschaftskrise sieht man im Hinblick auf das Kreditvolumen der Reichsbank mit Interesse entgegen. Am Rentenmarkt lag wieder Auslandsangebot vor. Die kritische Finanzlage der Stadt Berlin löste ebenso weitere Zurückhaltung aus. Geld lag etwas leichter und erforderliche 9-10 Proz. im Verlauf konnte sich die Tendenz auf den Devisenmarkt festlegen. Rentenmarkt lag 1,75, Staatsanleihe 1,25, Eisenbahn 1,25 über dem gestrigen Schlusskurs. Reichsbank konnte sich um 3,5 Zinsfuß, was um 5,5 erhöht, dagegen kamen Nordsee-Dampfer weitere 4,5 niedriger zur Notiz. Gas und Dampf schwächten sich auf 42,5 nach 46 ab. Später gaben die Kurse an den Hauptmärkten wieder um 1-2 Prozent nach, da die matte Verfassung des Rentenmarktes, an dem arbeitslose ausländische Verkäufe erfolgten, die Stimmung beeinträchtigten. In gleicher Richtung wirkten schwache Auslandsbörsenmeldungen.

Bankwerte lagen ruhig; Staatsbank minus 3,5, Reichsbank minus 1, Dresdner Bank plus 1. Danat gemindert 5 Prozent, da die Transaktion mit dem Industriekonsortium vor dem Abschluss steht. In Privatdiskonten hielt die Abgabeneigung an. Der Satz blieb unverändert 7,87 Proz.

Die Börse schloß befehligt. Farben rückten auf 99,5, Eisenbahn lagen 4,5 höher. Karstadt konnten sich um 1,75 auf 18,5 erhöhen. Reichsbank gemindert insgesamt 4 Punkte. Elektrowerte lagen 1-3 Proz. höher. Im Zusammenhang mit der Aufwärtsbewegung tauchten unbedeutende Gerüchte auf, daß eine Erhöhung des Notenumlaufes nunmehr in Erwägung gezogen werde. — Nachbörslich waren Farben mit 99 und Selbstschutz mit 148 zu hören. Sonst waren die Kurse unverändert.

Frankfurter Abendbörse. Luftlos.

Frankfurt, 16. Sept. (Eigenbericht.) Die Abendbörse war äußerst neugierig. Lediglich am Farbenmarkt waren etwas Umsätze zu verzeichnen, wobei der Kurs von 98,75 auf 97,75 nachab. Nach wie vor werden die bekannten Währungsfragen erörtert, ohne daß eine Grundlage dafür besteht, was aber immerhin zur Zurückhaltung beiträgt. Der Rentenmarkt lag gleichfalls still.

Anleihen: Altbörs 4,4%, Neubörs 3,40, 4proz. Dt. Schatzanleihe 1,25.

Bankwerte: A.G. Creditbank 50,5, Commerzbank 64, Berl. Handelsbank 68,25, Commerzbank 64, Darmst. u. Nationalb. 75,5, D.D. Bank 62, Dresdner Bank 41, Reichsbank 107,75.

Bergwerks-Aktien: Wessert 34,5, Ramm. Alsbach 70, Westereggen 88, Mannmannsdörfer 84,75, Phönix Bergbau 20,35, Rhein. Braunk. 120,5, Rhein-Stahl 30,25.

Transportwerte: Papag 29,25.

Industriewerte: A.G. Stammaktien 52,5, Afa 46, Cement Heidelberg 40, Dalmir Motor 11,5, Dt. Goldschmelze 96, Dt. Zinnoberwerke 38,25, Electr. Licht u. Kraft 66,75, A.G. Farben 97,5, Gestühl 57,5, Goldschmidt Th. 16,5, Holzmann 87, Jungbans Gebr. 17, Schmeper 60,5, Metallact. 34,3, Kärntnerwerke 22,75, Siemens u. Halske 107,5, Verein f. Gem. Ind. 40, Stahl u. Brenntag 6,5.

Der Reichsbankausweis.

Falsche Gerüchte.

Berlin, 16. Sept. (Frankfurt.) In Verbindung mit Gerüchten, daß die Reichsbank den Reichsbankausweis, der am 17. September veröffentlicht wird, eine erhebliche Notenumlaufvermehrung bringen werde, Demgegenüber hört der D.D.D., daß hier von keine Rede sein könne. Soweit sich bisher übersehen lasse, wird sich im neuen Ausweis der Notenumlauf etwa im Rahmen des vorigen Umlaufes bewegen. Zwar hätten sich Rückfälle auswirken müssen, doch steht auf der anderen Seite der Bedarf für die Gehaltsauszahlungen am 10. September. Demgegenüber wird man in Verbindung mit dem erhöhten Devisenbedarf aus dem Stillhalten kommen damit rechnen müssen, daß eine nicht unerhebliche Verminderung des Devisenbedarfs im neuen Ausweis zum Ausdruck kommt.

Rammgarnspinnerei

Kaiferlautern. Die Sanierungspläne.

Mannheim, 16. Sept. Die Beschlüsse der Gesellschaft zur Nordmühle sind bekanntlich Anfang August gefaßt worden. Inzwischen hat sich ergeben, daß nicht nur fast das gesamte A.A. von 4 Millionen als verloren zu betrachten ist, die bisher noch nicht abgeschlossenen Sanierungsverhandlungen gehen vielmehr dahin, daß die Großgläubiger zunächst nur 50 Prozent ihrer Forderungen in bar erhalten, weitere 25 Prozent in Form neuer Aktien und während auf die schließlichen 25 Prozent Verzinsung des Betriebes nach der Sanierung sollen am 1. Juli 1932 ein Dividendenanteil von 2,75 Millionen Reichsmark bei niedriger als bisher bemessen werden. Die Verhandlungen über die Kapitalaufstockung sind noch nicht beendet. Es soll eine Aufstockung im Verhältnis von 50:1 (?) beabsichtigt sein. Jedoch sind Bemühungen im Gange, dieses scharfe Verhältnis zu mildern.

Die Neuorganisation der Danabank.

Die Klärung der Verhältnisse bei der Danabank geht nunmehr ihrem Ende entgegen. Die Meldung eines Berliner Blattes, nach der die Danatransaktion schon perfekt sei, ist jedoch noch den Tatsachen voraus, da die Zinsenfrage noch nicht geregelt ist. Bekanntlich hat sich letzterzeit ein Industriekonsortium bereit erklärt, 35 Millionen Aktien zu 125 Prozent zu übernehmen. Der Gesamtertrag sollte vom Reich mindestens fünf Jahre vorgetragen und die Zinsen der jeweiligen Danabankdividende angepaßt werden. Darüber scheiden im Augenblick noch die Verhandlungen. Eine endgültige Klärung dürfte jedoch in aller nächster Zeit zu erwarten sein. Dem Vorstand der neuen Aktiengesellschaft werden die Herren Goldschmidt, Bodenheimer, Staatssekretär Bergmann und Sander angehören.

Zementabsatz sinkt weiter.

Im August hat sich der Zementabsatz auf 348 000 Tonnen verringert gegenüber 492 000 Tonnen im Juli 1931 und gegenüber 512 000 Tonnen im August 1930. Die ersten acht Monate dieses Jahres ergeben einen Gesamtabsatz von 2,78 Millionen Tonnen gegenüber 4,02 beim 4,88 Millionen Tonnen im gleichen Zeitraum 1930 beim 1929. Dies bedeutet einen Rückgang um 31 v. H. gegenüber 1930 und um 42 v. H. gegenüber 1929.

Der Welt-Zuderrat.

Berlin, 16. Sept. Der Internationale Zuderrat hielt am 14. und 15. September in Paris eine Sitzung ab. Vertreten waren Deutschland, Rußland, Japan, die Tschechoslowakei, Polen, Ungarn und Belgien. Es wurden die Mitglieder des Schlichter-Komitees gewählt. Ferner wurde der Anschlag weiterer Länder an das Zuderratforum erörtert. Entscheidungen darüber wurden jedoch noch nicht getroffen. Die Mengen, die Deutschland gemäß dem Abkommen ausführen dürfte, sind nicht ganz in Anspruch genommen worden. Die nicht ausgeführte Menge ist jedoch erheblich niedriger, als man ursprünglich angenommen hatte, da während des Monats August noch sehr grobe Partien zum Export gelangten. Endgültige Zahlen liegen noch nicht vor. Diese Minderanzahl soll in bestimmten Verhältnissen auf Rußland, die Tschechoslowakei, Polen, Ungarn und Belgien verteilt werden. Diese Länder haben die Genehmigung erhalten, bis zum Ende ihres zweiten Quotientenabkommens mit Ausnahme von Rußland, das bis Ende 1932 Zeit hat, diese Exporterleichterungen zu vermerken. Die nächste Sitzung des Zuderrats soll am 14. Dezember in Paris stattfinden.

Dafurtaub Kohorns für eine Russlandreise.

Berlin, 16. Sept. Baron Kohorn ist gegen Stellung einer sehr hohen Kaution für vierzehntägige Reise nach Rußland genehmigt worden, um zu verhindern, die 1,3 Millionen Reichsmark betragenden Kassenforderungen einzutreiben. Begleitet wird Baron Kohorn auf seiner Russlandreise von seinem Kontorsverwalter und einem hervorragenden Mitglied des Gläubiger-Komitees.

Reform der Vergleichs- und Konkursordnung gefordert.

Berlin, 16. Sept. Der Verein Berliner Kaufleute und Industrieller hat an das Reichsjustizministerium und das Reichswirtschaftsministerium eine dringliche Eingabe gerichtet, welche eine sofortige Abänderung des Insolvenzgesetzes im Wege der Ratifizierung fordert. Vor allem wird die Vereinfachung des Verwaltungsverfahrens der Vergleichsordnung und eine neuwertige Vereinfachung der Konkursordnung gefordert. Die Minderwertigkeit des Verfahrens, sodann Vereinfachung der aufzutretenden Mängel gefordert. Die Minderwertigkeit des Verfahrens soll 50 v. H. betragen. Die Strafbestimmungen für übermäßigen Aufwand sollen regelmäßig angewandt und neue für übermäßige und arbeitsfähige hinaussetzung der Insolvenzerklärung geschaffen werden.

Gebrüder Stollwerk A.-G., Köln. Eine Entscheidung über die in Aussicht genommene Sanierung und das Verhältnis der Zusammenlegung des Aktienkapitals, das nach anderen Verhältnissen unter Einbeziehung von 1,4 Millionen Vorzinsaktien im Verhältnis 4:3 zusammengelegt werden soll, ist nicht vor Mitte Oktober zu erwarten.

Kielingen, 16. Sept. Saimeinmarkt. Zufuhr: 133 Milchschweine. Preise: 9-15 Reichsmark pro Paar. Handel mittel. — Nächster Markt am 28. September.

Karlsruher Produktenbörse.

Karlsruhe, 16. Sept. Getreide, Mehl und Futtermittel: Die Marktlage ist unverändert. Bei der allgemeinen Unsicherheit beschränkt sich das Geschäft in allen Artikeln auf den notwendigen Bedarf. Südd. Weizen, je nach Qualität, neue Ernte, nur prompte Verladung 24-24,75, südd. Roggen, je nach Beschaffenheit, neue Ernte 21,50-21,50, Sommergerste 17-17,75 (Auslieferung über Roßla), Futter- und Sortiergerste, je nach Qualität 16,50-18, deutscher Oafer, je nach weiß, je nach Qualität, neue Ernte 16,50-18, Weizenmehl, südd. Spezial Mehl, Sept.-Oktobr. 35,25 (fest) 9. September ist die Spannung für Weizenmehl II auf 4 Ann., für Weizenbrotmehl auf 3 Ann. festgelegt, ferner neue Austauschmehl 37,75, Roggenmehl, südd. ca. 30proz., je nach Feinheit, aus neuer Ernte 30-30,50, Weizenbrotmehl (Futtermehl), je nach Feinheit 12,50-13, Weizenkleie, fein, prompt 9,50-9,75, Weizenkleie, grob, prompt 10 bis 10,25, Weizenkleie, je nach Qualität, prompt 11-11,50, Trodenstängel, je nach Feinheit und Feinheit, je nach Feinheit 10-11,50, Malzkeime, je nach Qualität u. Herkunft 10-11,50, Erdnusskuchen, je nach Qualität, je nach Feinheit und Feinheit 12-12,50, Kofschinken, je nach Feinheit 12,25, Salschokol, südd. Fabrikat 12,25 bis 13,50, Seinfuchsmehl, je nach Feinheit 14,75 bis 15,50, Seinfuchsmehl 12,25, Speisestärke, Südd. Fabrikat, je nach Qualität, je nach Qualität 4,75-5 Reichsmark.

Rauhfuttermittel: Weizen Weizen, je nach Qualität, trocken, neue Ernte 3,25-3,75, Zuzerne, je nach Qualität, trocken, neue Ernte 4,25-4,50, Stroh, drahtgepreßt, je nach Qualität 3,80-4 Reichsmark.

Alles per 100 Kilo; Mägenfabrikate, Biertreber und Malzkeime mit Getreide und Trodenstängel ohne Sach. Frachtpreise Karlsruhe beim. Fertigungsfähige Parität Fabrikations; Wagnereisen, je nach Qualität entsprechende Aufschläge. — Die Preise von Landesprodukten schließen sämtliche Steuern des Handels, die Karlsruhe entstehen, und die Umfrachtpreise ein. Die Erzeugerpreise sind entsprechend niedriger zu bemessen.

Berliner Produktenbörse.

Berlin, 16. Sept. (Eigenbericht.) Die verlässliche Interessentenschaft im Roggenmarkt während des Monats hat keinen lauen Bestand. Schon im Verlauf waren spätere Lieferungsmonate gedrückt, nachdem die pflanzlich auftretenden Deduktionen ausgeglichen waren. Nachbörslich wurde die Abminderung allgemein. Obwohl für heute nur das Angebot aus der Provinz im Umfang sich keinesfalls abmehrt hat, so blieb doch noch mehr Material übrig. Die Mägen, besonders die in der Provinz, flanden über schlechtes Mehlgeschäft, was nun die im ganzen unbedingenden Preisverfälle hinuntertrieb. Es ist deshalb durchaus verständlich, wenn diese Seite beim Kornmarkt sich sehr zurückhält. Damit sind denn auch die Rückfälle im Roggenmarkt zum weitaus größten Teil erklärt, wenn auch die anhaltende Abnahme für bestimmten Weizen sich vielleicht ebenfalls etwas mit auswirken hat. Die Kursnotierungen liegen für handelsrechtliche Abschlüsse bis 2,50 Reichsmark niedriger ein, wobei der gestern am weissen Actien

gerne September heute den größten Verlust hatte. Beim Weizen sind alle Qualitäten mehr als verlangt zu kaufen. Außerdem bleibt das Exportgeschäft ruhig. Vom Mehlmarkt schied Anrechnung der Preisänderung am neuerlich etwa 2 Ann. zurück. Die Verlängerung der Zinsverbilligungswahrscheinlichkeit bis 30. Oktober war an der Börse einflusslos. Die Abminderung beim Oafer hat sich heute entsprechend der für Brottreiber ebenfalls abgeschwächt, nachdem dieser Markt sich während der ersten beiden Tage der Woche auf behaupten konnte. Werke still.

Berlin, 16. Sept. (Frankfurt.) Antidote Produktionsnotierungen (für Getreide und Mehl) in je 1000 Kilo, je nach 100 Kilo ab Station: Weizen: März (75-75 Kilo) 211-218, Futterweizen (70 bis 71 Kilo) 195-200, Sommerweizen (78-78 Kilo) 215 bis 217, Weizen, Sept.-Oktobr. 225,50-224,50, Dez. 226,50-225; matt. Roggen: März (72-78 Kilo) 182-184, Sept. 190-194,50, Oktober 193-190,50, Dez. 192,50-190,50; matt. Gerste: Futter- und Industrieernte 150-158; Roh. Oafer: März 132-140, Sept. 143,50-142, Okt. 144,50-144, Dez. 144,75 bis 144,50; matt. Weizenmehl 36,25-32,25; maiter. Roggenmehl (0-1 etwa 70%) 25,25-28 (feineres über Roßla); feine. Weizenkleie 11,25-11,50; rußla. Roggenkleie 9,25-9,50; rußla.

Metallmarkt.

Berlin, 16. Sept. (Frankfurt.) Metallnotierungen für je 100 Kilo. Elektroytputzer 70 Ann., Originalitätsunterschied, 98-99% in Wägen 170 Ann., desgl. in Wägen oder Drahtbarren, 98% 174 Ann., Reinmetall, 98-99% 360 Ann., Antimon-Regulus 45 bis 51 Ann., Weinsilber (1 Kilo fein) 38,75-40,75 Ann.

Berlin, 16. Sept. (Frankfurt.) Metallnotierungen. Kupfer: Sept. 55,25 G., 57 Br.; Oktober 55,25-55 G., 55 G., 55,25 Br.; November 55,25 G., 56 Br.; Dez. 55,50 G., 55,50 Br.; Januar 55,25 G., 56,50 Br.; Februar 55 G., 57 Br.; März 55,25 G., 57,50 Br.; April 57,25 G., 58 Br.; Mai 58 G., 59 Br.; Juni 58,50 G., 59,50 Br.; Juli 59 G., 59,75 Br.; August 60,50-60,75 G., 60,50 G., 60,75 Br.; Tendenz flau. — Blei: Sept. u. Oktober 20 G., 21 Br.; Nov. 20,05 G., 21,50 Br.; Dez. 20 G., 22 Br.; Januar 20,05 G., 22 Br.; Februar u. März 21,75 G., 22 Br.; April 21,05 G., 22,75 Br.; Mai-Juli 21,50 G., 22,25 Br.; August 21,25 G., 21,75 Br.; Tendenz still. — Zink: Sept. 21 G., 22,50 Br.; Oktober 21,25 G., 21 G., 21,25 Br.; November 21,25 G., 21,75 Br.; Dezember 21,50 G., 21,25 G., 21,50 Br.; Januar 21,75 G., 21,50 Br.; Februar 22,25 G., 23,25 Br.; März 22,50 G., 23,50 Br.; April 22,50 G., 23 Br.; Mai 22 G., 24,25 Br.; Juni 24 G., 24,75 Br.; Juli 24,25 G., 25,50 Br.; August 24,75 G., 25,75 Br.; Tendenz schwächer.

Sonstige Märkte.

Magdeburg, 16. Sept. Weizenkurz (einschließl. Sach und Verbrauchssteuer für 50 Kilo brutto für netto ab Verladehafen Magdeburg): Innerhalb 10 Tagen - Tendenz ruhig.

Bremen, 16. Sept. Baumwollk. Schlusskurs: American Middling Universal Standard 28 mm loto per engl. Pfund 7,76 Dollarcentis.

Devisennotierungen.

| Berlin, 16. Sept. 1931 (Funk.) | | | |
|--------------------------------|--------|--------|--------|
| | Geld | Brief | |
| Amer.-Atr. 1 Pes. | 1.118 | 1.122 | 1.099 |
| Canada 1 K. D. | 4.174 | 4.182 | 4.176 |
| Konstan. 1 P. | - | - | - |
| Japan 1 Yen | 2.078 | 2.082 | 2.082 |
| Kairo 1 Lg. Pf. | 20.95 | 20.99 | 20.95 |
| London 1 Pf. | 20.459 | 20.499 | 20.459 |
| Newyork 1 Doll. | 4.209 | 4.217 | 4.209 |
| Rio de J. 1 Milr. | 1.778 | 1.782 | 1.798 |
| Uruguay 1 Pos. | 169,88 | 170,22 | 169,88 |
| Athen 100 G. | 5,46 | 5,46 | 5,462 |
| Bukarest 100 Drah. | 58,53 | 58,63 | 58,54 |
| Batavia 100 Blg. | 2,607 | 2,613 | 2,614 |
| Bombay 100 Lel. | 73,43 | 73,57 | 73,43 |
| Danzig 10000 Kr. | 81,76 | 81,91 | 81,76 |
| Hankow 100 G. | 10,992 | 10,612 | 10,614 |
| Helsingfors 100 F. M. | 22,03 | 22,07 | 22,03 |
| Italien 100 Lira | 7,430 | 7,444 | 7,447 |
| Jugosl. 100 Din. | 41,98 | 42,06 | 41,98 |
| Korona 100 Kr. | 112,54 | 112,76 | 112,54 |
| Kopenh. 100 Kr. | 18,54 | 18,58 | 18,54 |
| Lissabon 100 Esc. | 112,51 | 112,73 | 112,51 |
| Oslo 100 Kr. | 16,50 | 16,54 | 16,54 |
| Paris 100 Franc. | 12,47 | 12,49 | 12,47 |
| Prag 100 Kr. | 92,36 | 92,54 | 92,36 |
| Reval 100 Lita. | 81,27 | 81,43 | 81,27 |
| Riga 81,27 | 81,43 | 81,27 | |
| Schweden 100 Pes. | 37,81 | 37,89 | 37,81 |
| Sofia 100 Leva | 3,054 | 3,060 | 3,054 |
| Spanien 100 Pes. | 112,63 | 112,86 | 112,63 |
| Stockh. 100 Kr. | 112,44 | 112,66 | 112,44 |
| Tientsin 100 Schill. | 59,18 | 59,30 | 59,18 |

Sowjetrussische Scheidungsgeschichten.

Wassili Sagorski (Moskau).

Ein Moskauer Rechtsanwalt, Spezialist in Ehescheidungsfragen, erzählt hier aus seiner umfangreichen Praxis.

Die sowjetrussische Ehe ist ein ganz besonderes Kapitel im Alltagsleben der Bürger des neuen russischen Staates. Vorher, wenn die Ehe konnte nicht nur schriftlich, sondern auch mündlich geschlossen werden, ist immerhin bemerkenswert, daß der schriftliche Vertrag dieser Art in der Sowjetunion nicht mehr besteht. Die Ehe wird durch die Registrierung der Ehe geschlossen. Die Ehe wird durch die Registrierung der Ehe geschlossen. Die Ehe wird durch die Registrierung der Ehe geschlossen.

Dennoch kann man auf dem Gebiete der Ehe wahre Tragödien erleben, besonders in den Fällen, in denen Ehegeschichten mit brennenden Wohnungsfragen verknüpft sind. Es dürfte allgemein bekannt sein, daß in Moskau große Wohnungsnot herrscht. Die Ehe wird durch die Registrierung der Ehe geschlossen. Die Ehe wird durch die Registrierung der Ehe geschlossen.

Um überhaupt von Wohnungsamt ein Zimmer angewiesen zu bekommen, muß man verheiratet sein. Wohnungsvermittler, die es auch in Moskau gibt, geben nun solchen Wohnungsuchenden oft den Rat, sich zum Ehen zu verpflichten, um auf diese Weise eine Wohnung zu bekommen. Ein besonders charakteristischer Fall: Eine junge Frau hat ein Zimmer gefunden, das sie sich nach der Trennung von ihm wieder schreiben zu lassen und in die Wohnung zu ihren Verwandten zu ziehen. Die Wohnung, auf die der betreffende große Wert liegt, wollte sie ihm dann gegen geringen Abstand zur alleinigen Benutzung überlassen. Der Mann, der eine Frau in Ehen hatte, ging auf den Scheinverheirateten Vorstoß mit Freuden ein. Nach der Eheschließung aber die Frau keine Miene auszusagen. Als der Ehemann auf Zuneigung der getroffenen Abrede drängte, erwiderte sie, daß sie die rechtmäßige Frau sei und von ihrem Ehemann erachtet werden müsse. Dem Ehemann konnte in diesem Falle nicht geholfen werden. Geschrieben wurde er zwar, aber er wurde verurteilt, Altmanie für ein Kind, mit dem er nichts zu tun hatte, zu zahlen!

Ein geradezu klassischer, tragikomischer Fall hat sich vor einiger Zeit in Moskau abgespielt. Der Angeklagte eines städtischen Gerichts lernte auf der Straße ein hübsches Mädchen kennen und machte ihr nach wenigen Minuten den Antrag, ihn zu heiraten. Er verzagte, daß die Frau ihm auf der Stelle zum Standesamt folgen sollte. Die Frau bat um einige Stunden Bedenkzeit. Der unternehmungslustige Bräutigam wollte aber von einem Ausfluß nichts wissen. Er erklärte für, daß er Winter sei und eine Mutter für sein Kind brauche. In einigen Stunden könne er sich, was er zu bedenken gab, die Sache schriftlich auch anders überlegen.

legen. Das junge Mädchen erlag den Bitten des fürmlichen Bräutigams und folgte ihm auf das Standesamt, zumal sie doch, eine gute Partie gemacht zu haben. Vom Standesamt wurden die notwendigen Papiere ausgestellt. Die Ehe wurde geschlossen. Die Ehe wurde geschlossen. Die Ehe wurde geschlossen.

so gut wie unbekannt. Die Ehe wurde geschlossen. Die Ehe wurde geschlossen. Die Ehe wurde geschlossen.

Buntes Morslei.

Eine wässrige Schiffschale. Es ist allgemein üblich, beim Stapellauf eines Schiffes am Bug eine Glaskeule zu zerbrechen zu lassen und so das Gelingen mit festlichem Haß zu taufen. Die Ehe wurde geschlossen. Die Ehe wurde geschlossen. Die Ehe wurde geschlossen.

Freiden Schwindler, der mit dem Namen des ehemaligen französischen Ministerpräsidenten und jetzigen Landwirtschaftsminister verwechselt wurde, ist der Sekretär eines französischen Bürgermeisters zum Dofel getreten. Die Ehe wurde geschlossen. Die Ehe wurde geschlossen. Die Ehe wurde geschlossen.

Seine Männer stärker als große. Das amerikanische Gesundheitsamt veröffentlicht das Ergebnis einer Untersuchung, aus der hervorgeht, daß kleine, aber kräftig gebaute Männer härter sind als große, schlaffe Männer. Die Ehe wurde geschlossen. Die Ehe wurde geschlossen. Die Ehe wurde geschlossen.

Carl'sruher Sagblatt

Unterhaltungsblatt

Donnerstag, den 17. September 1931

Blauer Himmel und Harriett

Roman von Harold Effberg

16. Fortsetzung.

Um die gleiche Zeit trat Harland in seinen Salon. Richtig sah im Jahre einer Zieglampe, in einem bequemen Stuhl, ein kleines Tischchen mit Whisky und Soda neben sich, und starrte vor sich hin.

„Nanu, noch nicht an der Zeit? Warum bist du nicht ins Kasino gekommen? Du hättest leben können, wie Dolly mit Glanz ihrem Tisch dauernd gewohnt.“

„Doch, du bist im Casino.“

„Dort hat dich Harland gesehen.“

„Um alles in der Welt hätte Harland ihn nicht gefragt, welchen Eindruck das junge Mädchen auf ihn gemacht hatte. Aber Dolly konnte aus seinem gespannten Blick zur Genüge lesen, worauf er wartete.“

„Er erhob sich langsam aus seinem Sessel und trat dicht an Harland heran.“

„Hör mal, Bobby, die Worte kamen sehr langsam, „in solchen Dingen dir Rat geben zu wollen, hat ja keinen Sinn. Ich auch gar nicht, aber — ein höchst beklagenswerter Unfall, daß du die Dame heute kennen gelernt hast.“

„Ich bin vielleicht Partei, sie ist meine Landsmännin, aber was ich bis jetzt von ihr gesehen habe, ist fürchte, Miß Harter, noch da zu sein.“

„Du meinst, was mein Vater dazu sagen wird? Soweit ist es ja noch nicht. Ich kenne Harriett doch kaum. Vielleicht verliert sie bei näherer Bekanntschaft.“

„Unbedingt! Morgen um halb elf. St. Vincent for ever!“

Als Harland ins Schwärze kam, erinnerte er sich von dem gleichen Vorfall, der am Abend zuvor durch empfangen hatte, daß Harriett ausgegangen wäre. Mit dem angenehmen Zutritt seiner Stellung, hatte der Vorfall auf die ungewöhnlich geteilte Frage diesmal ernstlich geantwortet.

„Sie war nicht da? Das hätte das zu bedeuten? Hatte sie ihn nicht wiederholen wollen? Vielleicht war etwas dazwischen gekommen. Aber was hätte das sein sollen? Dolly hatte ihm morgens beim Frühstück eine lebhafteste Beschreibung der getragenen Unterhaltung zwischen ihr und Dolly mitgegeben. Der war der letzte, von dem sie sich hätte vernehmen lassen.“

„Dolly hat sich ihm verweigert.“

„Dolly hat sich ihm verweigert.“

„Dolly hat sich ihm verweigert.“

„Dolly hat sich ihm verweigert.“

„Dolly hat sich ihm verweigert.“

„Dolly hat sich ihm verweigert.“

„Dolly hat sich ihm verweigert.“

„Schwimmen gegangen.“ wiederholte Harland. Das Mädchen war aufeinander unberechenbar. Er selbst war an diesem Morgen um acht Uhr im Wasser gewesen, in der sicheren Erwartung, sie würde um die gleiche Zeit erscheinen wie die Tage zuvor. Aber um halb vier Uhr ging er in der geräuschvollen Begleitung und dann nicht wieder zurückkommen. Die Anrede mit Dolly zusammenzutreffen die Wahrscheinlichkeit hätte sicherlich noch ungeheurer gewesen. Denn Stunden in Anspruch genommen und das Auto auf der Straße während der Fahrt, auch auf dem kurzen Wege über die Berge, hätte nicht weniger gebraucht. Aber schließlich, Dolly würde sich ebenso wenig, wie er es getan hatte, den Fahrplan ansehen, und viel leicht erpäre ihm die Adresse den Vorschlag mit dem Parkers. Was sollte er jetzt beginnen?

„Was sollte er jetzt beginnen?“

„Was sollte er jetzt beginnen?“

„Was sollte er jetzt beginnen?“

„Was sollte er jetzt beginnen?“

„Was sollte er jetzt beginnen?“

„Was sollte er jetzt beginnen?“

„Was sollte er jetzt beginnen?“

„Was sollte er jetzt beginnen?“

„Was sollte er jetzt beginnen?“

„Was sollte er jetzt beginnen?“

„Was sollte er jetzt beginnen?“

„Was sollte er jetzt beginnen?“

„Was sollte er jetzt beginnen?“

„Was sollte er jetzt beginnen?“

„Was sollte er jetzt beginnen?“

„Was sollte er jetzt beginnen?“

„Was sollte er jetzt beginnen?“

Der Götter lächelte nieder. „Doch nicht erfüllen, was ich an erfüllen habe, denn beirthe ich dich zu dem Kommen.“

„Doch nicht erfüllen, wenn du dich selbst nicht erfüllst. Du vertrittst mich, wenn man sich selbst nicht vertritt.“

„Doch nicht erfüllen, wenn man sich selbst nicht vertritt.“

„Doch nicht erfüllen, wenn man sich selbst nicht vertritt.“

„Doch nicht erfüllen, wenn man sich selbst nicht vertritt.“

„Doch nicht erfüllen, wenn man sich selbst nicht vertritt.“

„Doch nicht erfüllen, wenn man sich selbst nicht vertritt.“

„Doch nicht erfüllen, wenn man sich selbst nicht vertritt.“

„Doch nicht erfüllen, wenn man sich selbst nicht vertritt.“

„Doch nicht erfüllen, wenn man sich selbst nicht vertritt.“

„Doch nicht erfüllen, wenn man sich selbst nicht vertritt.“

„Doch nicht erfüllen, wenn man sich selbst nicht vertritt.“

Der Götter lächelte nieder. „Doch nicht erfüllen, was ich an erfüllen habe, denn beirthe ich dich zu dem Kommen.“

„Doch nicht erfüllen, wenn du dich selbst nicht erfüllst. Du vertrittst mich, wenn man sich selbst nicht vertritt.“

„Doch nicht erfüllen, wenn man sich selbst nicht vertritt.“

„Doch nicht erfüllen, wenn man sich selbst nicht vertritt.“

„Doch nicht erfüllen, wenn man sich selbst nicht vertritt.“

„Doch nicht erfüllen, wenn man sich selbst nicht vertritt.“

„Doch nicht erfüllen, wenn man sich selbst nicht vertritt.“

„Doch nicht erfüllen, wenn man sich selbst nicht vertritt.“

„Doch nicht erfüllen, wenn man sich selbst nicht vertritt.“

„Doch nicht erfüllen, wenn man sich selbst nicht vertritt.“

„Doch nicht erfüllen, wenn man sich selbst nicht vertritt.“

„Doch nicht erfüllen, wenn man sich selbst nicht vertritt.“

„Doch nicht erfüllen, wenn man sich selbst nicht vertritt.“

Die Madonna im Meersburger Schloßhof.

Ida Pfeifer (Karlsruhe).

Son

Ergebenen — erdgeblich. Du umfassen können Stelle Selbst ist, erkennst umrath, Eines Geistes Jochs.

So des Burggärtleins Geminat Heberstetel Stebenoob. Schant, den Bild tenoratis gemendet, Die Madonna wunderho.

Reis ihr um die Strime spielen Galt, Sonnenstrahl und schub, Heberstetel, schätzselig, Gleichmüßig, ihr Gottstüb.

Zettels Schweregen wird erfüllt — Gerts am Gerten selte spracht, Schwebet langsam, wird so löst, Sied so löst und wird geschet

Sind so kann sie nie vergehen, Gessen Gerts erlich von Geds; Ginner wird es zu ihr stehen: „Ora pro nobis“ — ora pro me.

Ergebenen war der Götter hoch ganz weit und wunderbar ge- noten. Ihn seinem Götter hatte man ihn für etwas geberes halten. Ihn als das, wofür er sich ansah. Ihn als das, was ihm die Seele gab. Ihn als das, was ihm die Seele gab. Ihn als das, was ihm die Seele gab.

„Doch nicht erfüllen, wenn man sich selbst nicht vertritt.“

„Doch nicht erfüllen, wenn man sich selbst nicht vertritt.“

„Doch nicht erfüllen, wenn man sich selbst nicht vertritt.“

„Doch nicht erfüllen, wenn man sich selbst nicht vertritt.“

„Doch nicht erfüllen, wenn man sich selbst nicht vertritt.“

„Doch nicht erfüllen, wenn man sich selbst nicht vertritt.“

„Doch nicht erfüllen, wenn man sich selbst nicht vertritt.“

„Doch nicht erfüllen, wenn man sich selbst nicht vertritt.“

„Doch nicht erfüllen, wenn man sich selbst nicht vertritt.“

„Doch nicht erfüllen, wenn man sich selbst nicht vertritt.“

„Doch nicht erfüllen, wenn man sich selbst nicht vertritt.“

„Doch nicht erfüllen, wenn man sich selbst nicht vertritt.“

Ergebenen war der Götter hoch ganz weit und wunderbar ge- noten. Ihn seinem Götter hatte man ihn für etwas geberes halten. Ihn als das, wofür er sich ansah. Ihn als das, was ihm die Seele gab. Ihn als das, was ihm die Seele gab. Ihn als das, was ihm die Seele gab.

„Doch nicht erfüllen, wenn man sich selbst nicht vertritt.“

„Doch nicht erfüllen, wenn man sich selbst nicht vertritt.“

„Doch nicht erfüllen, wenn man sich selbst nicht vertritt.“

„Doch nicht erfüllen, wenn man sich selbst nicht vertritt.“

„Doch nicht erfüllen, wenn man sich selbst nicht vertritt.“

„Doch nicht erfüllen, wenn man sich selbst nicht vertritt.“

„Doch nicht erfüllen, wenn man sich selbst nicht vertritt.“

„Doch nicht erfüllen, wenn man sich selbst nicht vertritt.“

„Doch nicht erfüllen, wenn man sich selbst nicht vertritt.“

„Doch nicht erfüllen, wenn man sich selbst nicht vertritt.“

„Doch nicht erfüllen, wenn man sich selbst nicht vertritt.“

„Doch nicht erfüllen, wenn man sich selbst nicht vertritt.“

Die Madonna im Meersburger Schloßhof.

Ida Pfeifer (Karlsruhe).

Son

Ergebenen — erdgeblich. Du umfassen können Stelle Selbst ist, erkennst umrath, Eines Geistes Jochs.

So des Burggärtleins Geminat Heberstetel Stebenoob. Schant, den Bild tenoratis gemendet, Die Madonna wunderho.

Reis ihr um die Strime spielen Galt, Sonnenstrahl und schub, Heberstetel, schätzselig, Gleichmüßig, ihr Gottstüb.

Zettels Schweregen wird erfüllt — Gerts am Gerten selte spracht, Schwebet langsam, wird so löst, Sied so löst und wird geschet

Sind so kann sie nie vergehen, Gessen Gerts erlich von Geds; Ginner wird es zu ihr stehen: „Ora pro nobis“ — ora pro me.

Reichstagung des Gustav-Adolf-Bereins.

TU. Dsnabrück, 16. Sept.

Anlässlich der Reichstagung des Gustav-Adolf-Bereins fanden in allen Kirchen Gottesdienste statt, bei denen erprobte Diasporapfarrer, darunter Generalinspektor Blau aus Polen und Kirchenpräsident Wehrenpennig aus Gabeln in Böhmen vor vielen tausend Menschen predigten. Im Anschluss daran fand in dem Saal, in dem 1648 Deutschland vom Dreißigjährigen Kriege befreit wurde, eine Festversammlung statt, der u. a. der Rigauer Bischof Pölsch, die Abgeordneten Schwedens, Siebenbürgens, des Elsaß und die Vertreter des Reiches, der Länder, sowie der Deutschstümmerverbände bewohnten.

Geschichtsrat Rendtorff eröffnete am Sonntag die erste Hauptversammlung in der Marienkirche mit der Feststellung, daß der Gustav-Adolf-Berein wohl dem Ernst der Zeit Rechnung trage, es aber doch nicht habe verantworten können, seine Tagung abzulassen. Es müßten große Tatbeweise unermüdblicher Liebe gegeben werden. Sodann begrüßten der Landesbischof Dr. Marahrens, der Rektor der Universität Göttingen, Dr. Nide, und der Defan der theologischen Fakultät, D. Stange, die Versammlung. D. Stange verkündete, daß zwei verdiente Persönlichkeiten der Gustav-Adolf-Arbeit, nämlich Superintendent Wachsmuth-Lüneburg und Pastor Grote-Bremen zu Ehrenbürgern der Theologie ernannt worden seien. Darauf sprach der Greifswalder Professor Paul über den Frieden von Münster und Dsnabrück.

Der Montag brachte die zweite Abgordneteversammlung, auf der besonders Vertreter befreundeter Organisationen zu Wort kamen. Der schwedische Pfarrer Forrell pries die Arbeit derer, die die Diaspora betreuen. Die christliche Liebe mache an den Landesgrenzen nicht halt. Der schwedische Gustav-Adolf-Berein überende herzliche Grüße. Der holländische Pfarrer Klein überbrachte die Grüße seines Landes. Ausgehend von Wilhelm von Oranien, dem Gustav Adolf der Niederlande, bezeichnete er den Frieden von Dsnabrück als den Erbfür Holland's vomachtigjährigen Kriege. Ein elsass-lothringischer Pfarrer, der die lothringische Diaspora ein Schöpfung des Gustav-Adolf-Bereins nannte, verlas einen Bericht des deutsch-evangelischen Vereins. Es überbrachten ferner Grüße die Vertreter der Schweiz, Ungarns und der Slowakei.

Die Versammlung nahm am Montag nachmittag den Rechenschaftsbericht und den Bericht über die Verteilung der Liebesgaben entgegen. Insgesamt sind 2.160.000 Mark in dem abgelaufenen Geschäftsjahr der notleidenden evangelischen Diaspora in vielerlei Art verteilt worden. Der Generalsekretär, Pfarrer Dr. Geißler, erstattete den Jahresbericht und ging besonders auf die außerordentlich segensreiche und volkstümliche Hilfsarbeit ein, die von Mensch zu Mensch geleistet wird. Die

Sammlungen des Gustav-Adolf-Bereins haben trotz der wirtschaftlichen Krisenzeit um 100.000 Mark mehr eingebracht, als im Vorjahr. Das Jubiläumssammelwerk hat bereits 400.000 Mark überfliegen. Ganz besonders hat sich in diesem Jahr das niederländische Land angeeignet, das dem Zentralvorstand eine Sondergabe von 75.000 Mark zur besonderen Verwendung übergab. Die Bremer Kindergabe, die aus Spargroschen der Kindergottesdienstbesucher besteht, erbrachte 42.000 Mark, die für das große evangelische Erholungsheim Salzbad in Niederösterreich bereitgestellt wurden. Die Frauen des Gustav-Adolf-Bereins überbrachten eine Festgabe von 15.700 Mark für das Kinderheim in Stantslan, ein Arbeitskreis übernahm die Pflege für eine siebenbürgische sächsische Gemeinde. Die Bäuerinnen von Ahrensborn und Umgebung kamen in feierlicher Abendmahlsstunde und schenkten Altargeräte. Mit 700.000 Stichen fertigten fleißige Frauen aus Döbenburg einen herrlichen Altarteppich. St. Marien von Dsnabrück spendete Gloden.

Die große Liebesgabe des Gesamtvereins erhielten drei Diaspora-Gemeinden als Unterstützung bei der Errichtung großer Werke, Amöneburg bei Mainz für eine Kirche, Teschen in Schlesien für ein Pfarrhaus und Käsmark in der Zips für eine Frauenschule.

Die Tagung fand ihren Abschluß in Münster, der zweiten Stadt des westfälischen Friedens. In seinem Begrüßungsvortrag führte der Vorsitzende der Provinzialsynode, D. Koch-Deynhaußen, in die wechselvolle Geschichte der Stadt ein und berichtete vom Stillstand des braunenden Lebens in den großen Industriegebieten. Der Defan der evangelischen theologischen Fakultät Münster, Professor Grzymacher, mahnte, das Wissen nicht über den Glauben zu stellen. Nachdem der Leiter des westfälischen Gustav-Adolf-Bereins, Pfarrer Neumann, eine Gabe von 6000 Mark für das Siebenbürgische Hilfswerk, durch die abermals sechs Gemeinden ein Jahr hindurch gehalten werden kann, überreicht hatte, sprach der baltische Bischof D. Poelchau-Riga. Die ganze Geschichte der Diaspora, so führte er aus, stehe auf dem göttlichen „Dennoch“. Er schilderte die Not des völlig erschlagenen Baltensandes, dem, wie es scheint, nur ruhmloses Sterben beschieden sei. Dennoch nicht Sterben, sondern Leben, nicht Ende, sondern Anfang. Zum aufgemuntern äußeren Kampf käme der mit dem Kleinmut, der Kampf gegen das stumpfe „es lohnt sich ja nicht“.

Nach der Kundgebung zogen die Teilnehmer nach dem Friedenssaal im Rathaus, wo sie vom Oberbürgermeister der Stadt begrüßt wurden. Geschichtsrat Rendtorff sprach den Wunsch aus, daß aus der Ursehde (Ende der Sehde), die hier zwischen Frankreich und Deutschland geschlossen sei, endlich Ernst werde. Die beiden christlichen Kirchen seien sich ihrer Aufgabe voll bewußt, für diesen Frieden zu wirken. Der Gustav-Adolf-Berein sei fest befreit, an erster Stelle zu marschieren, um einem ehrenden Frieden mit allen Völkern Bahn zu brechen. Ein gefelliges Beisammensein schloß die festliche Tagung.

Pfriemer in Italien.

© Junsbund, 16. Sept.

Dr. Pfriemer ist am Dienstag in Marburg verhaftet und nach Laibach abgeführt worden, obwohl von den österreichischen Behörden keinerlei Erlaubnis um Festnahme vorlag. Ein solches Erlaubnis wurde, wie von ausländischer Stelle erklärt wird, auch nicht gestellt. Von Laibach ist Dr. Pfriemer in der Nacht zum Mittwoch nach Italien gereist. Beim Grenzübertritt wurden ihm keine Schwierigkeiten bereitet. Pfriemer soll beabsichtigen, zunächst in Italien zu bleiben.

Pfriemer hatte sich in Marburg im Hotel „Meran“ einquartiert und war vollkommen niedergedrückt. Auf Befragen erklärte er einem Pressevertreter, man könne ihm jede Frage stellen, nur keine über den Putsch, da er das nicht ertragen könne. Er erklärte lediglich: „Lassen Sie mich in Ruhe. Ich kann nur sagen, daß an allem, was geschehen ist, Verrat schuld ist.“ Die Wiener Staatsanwaltschaft hat gegen Dr. Pfriemer einen Steckbrief erlassen. Meldungen aus Laibach besagen, daß zwischen dem

italienischen Konsulat in Laibach und der Belgrader italienischen Gesandtschaft die Frage der Einreise geregelt worden war, so daß Dr. Pfriemer beim Überqueren der italienischen Grenze keine Schwierigkeiten hatte.

In Stetermark und Salzburg wurden auch am Mittwoch neue Verhaftungen wegen des Putschs vorgenommen. Wie aus Madersburg gemeldet wird, haben wiederholt Kundgebungen gegen die Verhaftung des Grafen Stürgkh stattgefunden. Bauern wollten sogar in der Nacht zum Mittwoch das Gefängnis stürmen. Graf Stürgkh selbst ließ die Demonstranten erlösen, keine Gewaltmittel anzuwenden.

Das Ministerium für Meereswesen hat die verstärkte Bereitschaft aller Brigaden aufgehoben und den größeren Teil der Truppen zurückgezogen. Wie die Blätter melden, wird in österreichischen Regierungskreisen die Entwaffnung und Auflösung sämtlicher Selbstschutzverbände erwogen. Schon im nächsten Ministerium dürften darüber Beschlüsse gefaßt werden.

Das Burgenland feiert seine 10jährige Zugehörigkeit zu Oesterreich.



Bundeskanzler Dr. Buresch (1) und Landwirtschaftsminister Dr. Dollfuß (2) im Kreise von fröhlichen burgenländischen Bauern, die den Jahrestag der Wiedereingliederung im Burgenland feiern. Durch diese Wiedereingliederung kam vor zehn Jahren das alte Kulturgebiet um den Neufeldersee, das seit 300 Jahren mit Ungarn verbunden gewesen war, zu Oesterreich.

So half Ovomaltine einem kranken Kind...

Und so hilft sie täglich Zehntausenden

„Von einem Bekannten auf Ihre Ovomaltine aufmerksam gemacht, benutze ich Ihr Präparat seit einigen Wochen für meinen Sohn nach einer schweren Grippe-Erkrankung. Ich bin glücklich und zufrieden von dem Erfolg Ihrer Ovomaltine, denn das Kind ist wie umgewandelt, hat eine bessere Gesichtsfarbe bekommen, ist lebhafter geworden und singt und springt den ganzen Tag.“

Hochachtungsvoll Willy Borowsky, Berlin-Neukölln.

Ovomaltine ist konzentrierte Nährkraft aus Malz, Milch, Eiern und Kakao. Allen, die noch einen Kraftschuss gebrauchen können, gibt sie ihre Kohlehydrate, Vitamine und Aufbaustoffe.

Ovomaltine ist sehr einfach zu bereiten. Man löst 2 bis 3 Kaffeelöffel davon in trinkwarmer Milch und zuckert nach Belieben. Auch in Kaffee oder Tee wird Ovomaltine gern genommen.

Originaldosen: 500 g zu M. 4,45, 250 g zu M. 2,40, 125 g zu M. 1,25 in allen Apotheken und Drogerien.

Ovomaltine = hilft mit

Kostenlos erhalten Sie eine Probe, wenn Sie Ihre Adresse einsenden an:

Dr. A. Wander G.m.b.H., Abt. N 61, Osthofen (Rheinhausen).

Offene Stellen
Anfängerin
für Schreibmaschine u. Kasse sofort e. l. u. d. t. (400 M. Ration erford.) Angeb. u. Nr. 913 i. Tagblatt.
Erfahrenes Mädchen
das nähen u. bügeln kann, sof. evtl. später e. l. u. d. t. Romadstraße 11, III.

Wir suchen
vertrauenswürdige Mitarbeiter.
Gute Verdienstmöglichkeiten.
Deutsche Bausparkasse &
Berlin W. 8, Unter den Linden 16

Wichtig!
Wir suchen allorts
fleißige Personen
für deren Wohnort mit größerem Umkreis sofort eine Filiale (kein Laden) errichtet wird. Beruf und Wohnort einleuchtend. Gegenwärtiger Beruf kann beibehalten werden. Dauerndes Einkommen bis Mk. 600 monatlich. Bewerbungen unter „Filiale Nr. 210“ an Aln Hansenstein & Vogler, Köln.

Gebräuchte Pianinos
sowie preiswerte neue Pianinos empfiehlt
Ludwig Schwibsig,
Pianosortelager,
Erdbrunnstr. 4
beim Nordbahnhof.

Insekten I
geruchfrei
vern. Motten, Mehl, Fliegen u. Schmeißer, Mehlwürmer, Dorsch, Dr. Sprinck, Markgrafenstraße 52, Laden, Telefon 3263.

Männlich
zur Abwehr der Grippe
am besten
täglich

Mitarbeiter
bei ger. Einkom. von 150 M. Gehalt gesucht.
Schiffel, Wertheimstr. 16, Remerung (Freimarkt) (Platz) an Postfach 320, Braunschw. 1.

Bäckerlehrling
gelehrt, Wülfersstr. 16.

Empfehlungen
Berfeste Schneiderin empfiehlt sich außer d. Hause, pro Tag 3,50 M. Angeb. unt. Nr. 5777 ins Tagblattbüro erb.

Zu verkaufen
Nähe Bad Bielefeld u. Bad Griesbach ist herrlich gelegenes, freistehendes, 129 qm erb. sofort bestesbares

Bohnhaus
am Bald - 2 Min. vom Bahnhof - sehr preiswert zu verkaufen. Es enthält 5 Zimmer, Küche, Bad, Keller, Veranda, el. Licht u. elg. Wasserleitg. Größerer Garten u. Gemüsegarten kann miternorben werden. Das Anwesen eignet sich als Ruheort oder auch als Pension. Angeb. unter Nr. 910 ins Tagblattbüro erbien.

Gebräuchte Pianinos
sowie preiswerte neue Pianinos empfiehlt
Ludwig Schwibsig,
Pianosortelager,
Erdbrunnstr. 4
beim Nordbahnhof.

Trinkt Kaffee mit Coffein!
3 Gramm die Tasse
Schont Herz und Kasse

Eduscho, Import-Großhandel, Bremen

Hauptagentur für Karlsruhe
mit Bestand von aller angelegener Verschönerungsgesellschaft an rühmlichen Herrn, der über gute Beziehungen verfügt, sofort zu vergeben. Angebote unter Nr. 908 ins Tagblattbüro erbien.

Schlaf-Speise-Herrn-Zimmer
Jetzt am billigsten bei
Kirrmann
Herrnstr. 40

1 Getränkapparat
dunkel eiche, in Platten, 1 schöner Vogelkäfig billig zu vert. Werberstr. 76, II. z.

Moderne Kaffee-Küche
weit und breit 4. pff. zu verkaufen. 4 stark. gut erhaltene
Weinfässer
von 50-75 Liter. Karlsruhe-Wilhelmstr. 25, II.

Zeitgemäß Möbel
1 Schlafzimmer mit 160 cm Br. Spiegelarm, Polstermode, Nadelstiche.

1 las. Küche
Büfett, Kredens, Tisch u. Stühle
Mark 450.—
Möbelhaus Maier
Weinheimer
92 Kronenstr. 32.

Badeneinrichtung
bestehend aus 2 Leuchtblenden u. 2 Wandregalen zu verkaufen. Schützenstraße 50, Hagenraden.

Küche
sehr gut erhalt., wohl lackiert, bestehend aus: 1 Büfett, 1 Kredens, 1 Tisch, 2 Stühlen
145.—
Möbel-Haus / Möbel-Reiniger
10 Hiltlstraße 19.
2 sehr gut erh. eid. Büfett, pol. Büfen, groß, Ausreißlich 175 x 150, Tisch, pol. Spiegelarm, 2 sehr gut erhaltene Plüschdivans, Chaiselonge, Schränke, all. billigt v. Walter, Ludwig-Wilhelmstr. 5.

Doppelwerkbank
neu, schön, abzugeben. Nr. 17, III. Ctra. Gartenstraße.

Möbel
je nach Art, nach eigenem u. gesch. Entwurf, nur Qualitätsware, fert. enorm billig an.
Süßes Datteln, Möbelreparatur, Derrnstraße 6, Prima Reparaturen.
Nebeempfänger
(Schirmhalter), Ladenpreis 200 M., für 150 M. zu verkaufen. Stoll, Gabelstr. 3.

Welches Geschäft kehrt kleine Zimmerlöten
gegen keine Schneiderarbeit? Angebote unter Nr. 578 ins Tagblattbüro erb.

Unterricht
Englisch
eri. nach leichtf. Methode Pame, die viele Jahre in London am. Angeb. unt. Nr. 5778 ins Tagblattbüro erb.

Nachhilfe od. Unterricht
in Engl., Franz., Lat., Deutsch, Mathematik. Maß. Preis. Angeb. u. Nr. 5779 i. Tagblatt.

Der erlitt Nachhilfeschunden
i. Obersekundarbereich? in Latein. Angeb. mit Preisang. u. Nr. 5780 i. Tagblatt.

in Württemberg
ist das von den führenden Kreisen in Wirtschaft und Industrie, sowie von den Verbrauchergruppen bevorzugte Blatt der in Stuttgart erscheinende, im Jahr 1785 gegründete
Schwäbische Merkur
mit seiner anerkannt maßgebenden Handelszeitung und wertvollen Beilagen, darunter „Schwabens Industrie“, „Haus u. Heim“, „Reise u. Rasi“, „Frauenzeitung“ usw.
Anerkannt erfolgreiches Insertionsorgan
Für den Export:
Auslands-Wochenausgabe

Kaufgesuche
Gebräucht. Bett
m. Holz u. Metall, sehr gut erhalten, zu verkaufen. Angeb. mit Preisang. u. Nr. 912 i. Tagblatt.
Auto
Limousine, bis 6 PS, an laufen gelandt. Angeb. mit Preisang. u. Nr. 913 i. Tagblatt.
Bester Zahler
für getrag. Kleider u. Schuhe, Post. genügt. Wühler, Hiltlstr. 30, Tel. 2293.

Cabliau
Fluß- und Seefische
Blaufleichen 1.90
Mastfische 1.50
Rehrücken 1.40
Rebhühner, Fasanen
Tafelobst
Prekops 1.10
Bierwurst 1.10
Weinstübe 1.20
Frische Frankfurter 3 Paar 45 Pf.
Vollfette Käse
Weiß- u. Rotweine
Kissel

Ohne Anzeigen
falsches Sparen!

Lebensmittel *stets frisch! stets gut! stets billig!*

Protagonista-Forum

Mit dieser Veranstaltung wollen wir unserer alten Kundschaft etwas Besonderes bieten und neue Kunden werben!

Verkauf soweit Vorrat! Mengenabgabe vorbehalten!

An 30 Ständen Gratis-Kostproben!

Cervelatwurst 1.38 gute schnittfeste Qualität Pfund
Plockwurst od. Salami 1.28 gute schnittfeste Qualität Pfund

- | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
|---|---------------------------------------|---------------------------------------|---|----------------------------------|---|---------------------------------|---|---|-------------------------------------|---|----------------------------------|--------------------------------------|--|---|--|--|--|--|--|--|--------------------------------------|---|--|--|--|--|---|
| Schweinskopf in Gelee 22.7 ¼ Pfd. | Krakauer in Enden 3 Stück 90.7 | Mettwurst in Enden, 3 St. 90.7 | Dörrfleisch Pfund 1.25 | Kassl. Rippenspeer w 1.25 | Wiener u. Landjäger je 4 Paar 90.7 | Kochmettwurst Pfund 90.7 | Condens. Vollmilch kleine Dose 25.7, große Dose 50.7 | Feinkost-Weichkäse 3 Schachteln 35.7 | Vollf. Münsterkäse Pfd. 95.7 | Emmentaler Pfd. 1.10 ½ Pfd. 60.7 | Dän. Blasenschmalz w 84.7 | Margarine Pfd. 39.2 Pfd. 75.7 | Emmentaler ohne Rinde Schicht ½, 7/8 58.7 | Bayrisch. Butterkäse überfett ½ Pfund 65.7 | Molkereibutter Pfund 1.45 | Malzkaffee in Paketen Pfd. 35.7 | Kaffee Spar-Mischung, mit 25% Kaffee Pfund 90.7 | Teespitzen 100 gr. 90.7 | Fleischbrühwürfel ganz vorzüglich 10 Stück 25.7 | Bienenhonig 1 groß. Glas 98.7 | Tafelreis Pfd. 23.7 26.7 22.7 | Hartgrieß-Makkaroni u. Spaghetti 1. 85.7, 2. Pfd. 75.7 Pfd. 38.7 | Hartgrieß-Gemüse-Nudeln 1. get. 2 Pfd. 75.7 Pfd. 39.7 | Eierbruch-Makkaroni oder Spaghetti 2 Pfund 98.7 | Eier-Gemüse-Nudeln 2 Pfund 98.7 | Calif. Sultaninen 2 Pfund 90.7 Pfund 48.7 | Bensdorp-Kakao stark entölt 1 Pfund-Paket 66.7 |
|---|---------------------------------------|---------------------------------------|---|----------------------------------|---|---------------------------------|---|---|-------------------------------------|---|----------------------------------|--------------------------------------|--|---|--|--|--|--|--|--|--------------------------------------|---|--|--|--|--|---|

Kaffee frisch gebrannt, gute Qual., 1/2 Pfd. **98** *trinkt Kathreiner!*

Unsere Hausmarken:

- | | | | | | | | | | |
|---|--|--|--|------------------------------------|--|--|---|---|---|
| Hochfeines „Marke Stadion“ Weizenauszugsmehl 5 Pfd.-Beutel 1.45 2 Pfd.-Beutel 58.7 | Hochf. Weizenmehl 5 Pfd.-Beutel 1.35 2 Pfd.-Beutel 54.7 | Weinbrand +++ ¼ Flasche 3.95 ½ Flasche 2.25 | Weinbrand-Verchnitt ¼ Flasche 3.55 ½ Flasche 1.95 | Liköre Hausmarke ¼ Fl. 2.95 | Tee Sumatra-Java-Misch. in Paketen 1.- 50.7 | Tee Ostfriesische Misch. in Pak. 100 gr. 1.25 50 gr. 65.7 | Tee Ceylon-Mischung in Pak. 100 gr. 1.35 50 gr. 70.7 | Tee Darjeeling-Mischung in Pak. 100 gr. 1.55 50 gr. 80.7 | Sardinen in fejn. Olivenöl „Marke Hertie“ 2 Dosen 90.7 |
|---|--|--|--|------------------------------------|--|--|---|---|---|

- | | | | | | | | | | | | | | |
|--|--------------------------------|----------------------------------|---------------------------------------|----------------------------------|-----------------------------------|---------------------------------------|---|---|--|-----------------------------------|--|--------------------------|--|
| Schokolade- u. Vanille-Creme-Waffeln ¼ Pfund 25.7 | Kakaocreme-Waffeln 35.7 | Cocosmakronen ¼ Pfd. 25.7 | Pralinen Karton 95.7 50.7 25.7 | Katzenzungen -Karton 25.7 | Blockschokolade Pfund 90.7 | Bonbons in Papier gewick. 35.7 | Schokolade-Bohnen mit süßiger Füllung ¼ Pfund 25.7 | Vollmilch-Nuß-Schokolade ½ Pfund | Vollm.-Schokolade mit Nuß und Rosinen 65.7 | Vollm.-Puffed-Reis ¼ Pfund | Persipan-Früchte-Schokol. 35.7 | Frucht-Schokolade | Pralinen ganz in Staniol ¼ Pfund 25.7 |
|--|--------------------------------|----------------------------------|---------------------------------------|----------------------------------|-----------------------------------|---------------------------------------|---|---|--|-----------------------------------|--|--------------------------|--|

Vollmilch-Schokolade 1.- 5 Tafeln à 100 Gramm
Vollmilch-Schokolade 1/2 Pfd. 50
Mokka (Kaffee, verkehrt) od. Sultaninen Pfund **95**

Fische / Geflügel / Wild

- | | | | | | | |
|-------------------------------------|---|---|--|--|------------------------------------|---------------------------------------|
| Kabliau Pfund 30.7 | Kabliau-Filet Pfund 48.7 | Schellfisch Pfund 38.7 | Leb. Karpfen beste Qualit. Pfund 1.35 | Suppenhühner frisch geschlachtet Pfund 90.7 | Rehbug Pfund 78.7 | Rehragout Pfund 1.08 |
|-------------------------------------|---|---|--|--|------------------------------------|---------------------------------------|

Exquisit-Schokolade

- | | | | | | |
|---|---|--|---|--------------------------|---|
| Vollmilch 3 Tafeln à 100 Gr. 85.7 | Sortiment 3 Tafeln à 100 Gramm 90.7 | Herb 3 Tafeln à 100 Gramm 90.7 | Vollmilch-Nuß 3 Tafeln à 100 Gramm 95.7 | In Geschenkcarton | Sortiment 3 Tafeln à 100 Gr. 95.7 |
|---|---|--|---|--------------------------|---|

Tietz-Spezial-Spritzgebäck 95 z. Teil mit Schokolade überzogen ¼ Pfund 25.7 Pfund 95.7
Tietz-Spezial-Teegebäck 95 stets frisch, zum Teil mit Schokolade überzogen, ¼ Pfund 25.7 Pfund 95.7

- | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
|---------------------------------------|--|--------------------------------------|--|--|---|---|---|---|--|---|--|--------------------------------------|--|------------------------------------|-------------------------------|--------------------------------|-------------------------------|-----------------------------------|----------------------------------|------------------------------|------------------------------------|---|---|--|
| Bücklinge Pfund 35.7 | Holl. Lachsheringe 2 Stück 25.7 | Seelachs Pfund 50.7 | Fleckheringe Pfund 55.7 | Anchovis- od. Sardellen-Paste große Tube 50.7 | Portug. Oelsardinen 5 Portionsdosen 95.7 | oder 2 große Dosen, Inhalt 5-6 Fische 75.7 | Rollmops 1 Liter-Dose 90.7 | Bismarck ½ Liter-Dose 50.7 | Heringe in Gelee Pfund 95.7 | Heringsalat ¼ Pfund 25.7 | Fleischsalat ¼ Pfund 25.7 | Majonnaise Dose 1.- | Marinaden-Vierpack (Gelseheringe, Krabben, Sesal, Bratfisch) Dose 1.- | Neuer süßer Wein Liter 50.7 | Niersteiner Liter 95.7 | Laubenheimer Liter 75.7 | Obermoseler Liter 75.7 | Ingelheimer rot Liter 75.7 | Dürkheimer rot Liter 55.7 | Eschbacher Liter 55.7 | Schloßberg weiss Liter 55.7 | 29er Liebfrauenmilch incl. Glas ¼ Fl. 1.50 | „Oppenheimer Goldberg“ Niersteiner Domthal | „Niersteiner Fritzenthöl“ 28er Lautener Vogelsberg (Markgräfler) Fröhlich, Weinberg Pflanz. |
|---------------------------------------|--|--------------------------------------|--|--|---|---|---|---|--|---|--|--------------------------------------|--|------------------------------------|-------------------------------|--------------------------------|-------------------------------|-----------------------------------|----------------------------------|------------------------------|------------------------------------|---|---|--|

Glasweiser Ausschank unserer offenen Weine!

Germann Tietz Karlsruhe

Gewerbeschulen I, II u. III
 KARLSRUHE
 Adlerstraße 29. Fernsprecher 7800/7801.
Vorbereitungskurse zur Meisterprüfung Fach- und Weiterbildungskurse 1931/32.
 Beginn der Kurse — bei genügender Beteiligung — Anfang Oktober d. J.
 — Kursgebühr: RM 20.— —
 Anmeldungen täglich während der Bürozeiten bis spätestens 24. d. M. auf der Schulkanzlei (Zimmer 66).
 Die Direktionen.

Tanzschule GROSSKOPF
 33 HERRENSTRASSE 33
 Beginn neuer Kurse
 Sprechzeit: 11—12.30 Uhr, 4—7 Uhr

Für wenig Geld raschen Erfolg!
 Darin liegt der große Nutzen der kleinen Anzeigen bei Tausch-, Miet-, Kauf-, Verkauf- und Personalgesüchen.

Wein ist billiger wie Bier
 das sieht man hier:
 Maikammer, Weißwein per Ltr. 45.7
 St. Martin, Rotwein " " 45.7
 Neuen Süßen " " 35.7
 bei literweiser Abgabe über die Straße, Kostprobe gratis.
Carl Ferrara Weingutsbesitzer
 Verkaufsstelle: Karlstr. 24, Hinterhaus.

Tanzschule Trautmann
 Karlstr. 18, Ecke Kaiserstr. Tel. 3155
September: Beginn neuer Kurse.
 Einzelunterricht und Anmeldungen von 10—17 Uhr

St. Jakobs Balsam
 „Echter“ zu Mk. 3.—
 von Apoth. O. Trautmann, Basel. Hausmittel I. Ranges für alle wunden Stellen — Krampfadern — offene Beine — Brand — Hautleiden — Flechten — Wolf — Frostbeulen — Sonnenbrand. Nachnahme zurückweisen In den Apotheken zu haben.

Deutsche Tüllgardinen
 die haltbarste Gardine, 3 teilig, v. Mk. 8.— an
Stores
 in allen mod. Ausführungen von Mk. 3.60 an
Diwanddecken / Tischdecken
Bettvorlagen
 in allen Preislagen
Dekorationen
 mit seid. Franzen, 3 teilig., von Mk. 13.60 an
Paul Schulz
 Weidstraße 33, gegenüber dem Colosseum.

Hüte für Damen und Herren
 reinigt - färbt - façoniert
G. Burlefinger, Westendstr. 29b